

# Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 10.— Mk., vierteljährlich 30.— Mk.  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Abonnementpreise: Die 8-spaltige Zeile 3.— Mk. von auswärts 4.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 0.— Mk. von auswärts 12.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postkontokonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3200.

Nr. 64

Donnerstag, den 16. März 1922

13. Jahrgang

## Protest gegen die bolschewistische Blutjustiz

Wie die Kommunisten ihre Parole von der Einheitsfront des Proletariats in ihrem eigenen Lande sabotieren, haben sie in diesen Tagen erneut bewiesen. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Aufruf der ausländischen Vertreter der sozialistischen Parteien Russlands (Menschewiki) an die 2. Internationale und an die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien, welche unter Hinweis darauf, daß am 20. März in Moskau zahlreiche Mitglieder des Zentralkomitees der sozialrevolutionären Partei wegen angeblicher Anschläge auf Lenin und andere Bolschewisten vor ein Ausnahmegericht gestellt werden sollen, und zahlreiche Hinrichtungen zu befürchten sind, aufgefordert werden, ungesäumt energisch einzugreifen, um das drohende Verbrechen zu verhindern. Der Aufruf weist darauf hin, daß eine Hinrichtung der Angeklagten durch die Bolschewisten die Herstellung einer Einheitsfront nicht nur in Russland, sondern auch in ganz Europa unmöglich machen würde.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat an Lenin ein Telegramm geschickt, in dem im Namen von acht Millionen organisierter Arbeiter Deutschlands für die 47 Mitglieder der Partei der Sozialrevolutionäre, die vom Moskauer Obersten Tribunal abgeurteilt werden sollen, um Amnestie gebeten wird. Das Schicksal der internationalen Arbeiterklasse hänge davon ab, daß die Bekämpfung und Verfolgung von Bruderparteien in gewalttätiger Form aufhöre. Die in der Entwicklung begriffene Annäherung zwischen den Arbeitern Russlands und Deutschlands würde durch ein Bluturteil gestört werden. Die Zentraleitung der U.S.P. hat ein ähnliches Telegramm an die Moskauer Sowjetregierung abgeschickt.

## Regierungserklärung in Italien.

In der bei der Vorstellung des neuen Kabinetts vor der Kammer und dem Senat abgegebenen Erklärung bezeichnete Ministerpräsident de Facta das Kabinett als ein Kabinett der Konzentration. Man könne es unmöglich zulassen, daß ein Teil der Bürger Unruhe schaffe. (Das richtet sich gegen die nationalistischen Faschisten, die gegen Andersdenkende überall Gewalttaten verrichten.) Man müsse wieder zu normaler Tätigkeit der Parlamente gelangen derart, daß eine umfassende Kontrolle des Staatshaushalts stattfinden. Zur auswärtigen Politik führe der Ministerpräsident aus: Italien habe keinen Grund zu einem Konflikt mit andern Völkern. Die Freundschaft Englands bilde die Grundlage jeder italienischen Politik. Auch die Freundschaft zu Frankreich sei fest begründet. Wegen die Besiegten von gestern empfinde Italien weder Haß noch Groll. Italien sei von den besten Absichten gegenüber Deutschland besetzt, das ein Faktor der Zivilisation und des Fortschritts gewesen sei und weiterhin sein werde. Italien vertraue darauf, daß Deutschland seine Verpflichtungen einhalte und im zukünftigen Europa ein zuverlässiges Element des Friedens und wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit den andern Nationen sein werde.

### Italiens Not.

In furchtbarster wirtschaftlicher Not befindet sich das „siegreiche“ Italien. Wie schwer diese Not ist, schilderte der frühere Ministerpräsident Nitti, der auch heute wieder als der kommende Mann gilt, in einer Rede, die er am Sonntag in Melfi (Süditalien) gehalten hat. Nitti sagte: „Während und in Verfolg des Krieges hat Italien zu seiner früheren Schuld noch eine neue, außerordentlich hohe auf sich genommen: fast 100 Milliarden Lire. Bis auf 21 Milliarden Lire sind es Auslandsschulden. Zu der Staatsschuld treten die privaten Schulden. Zurzeit hat der Staat für das laufende Rechnungsjahr ein Defizit von 5 Milliarden Lire. Also selbst bei der gegenwärtigen starken Anspannung der Steuerkraft wirtschaftet der Staat mit einem Defizit. Im Verhältnis noch höher als das Defizit des Staates ist das der Provinzen, Ge-

meinden und frommen Stiftungen. Alle Staatsbetriebe, Eisenbahn, Post, Telegraphen- und Fernsprechverwaltung, arbeiten mit erheblichem Defizit. Das bedeutet, daß der Staat selbst bei schwerstem Druck auf die Steuerzahler sich ordentliche Einnahmen nur in Höhe von etwa zwei Drittel des Bedarfs hat schaffen können. Da der Staat schon bis an die äußerste Grenze verschuldet ist, findet er im Auslande keinen Kredit mehr. Bis zu einer Milliarde Goldlire monatlich ist der Verbrauch Italiens größer als seine Produktion. Demzufolge verschlechtert sich die Valuta immer mehr. Die italienische Währung ist im Verhältnis zur Goldparität bis fast auf ein Fünftel ihres nominalen Wertes gesunken.“

Zur äußeren Politik sagte Nitti: „Unsere Stellungnahme zur Politik des europäischen Kontinents bedt sich mit der Ansicht, die in den angestrichlichen Ländern sich immer mehr durchzusetzen scheint. Wenn Italien sich nicht wieder als mitteleuropäisches Land fühlt, und wenn es nicht den Verkehr mit Auslande wiederaufnimmt, so wird es keine Grundlage haben. Ohne wahre Freiden werden wir niemals zum Gedeihen kommen, und ohne größere Gerechtigkeit niemals zum wahren Frieden.“

## Reaktionäre Lausbuben.

Der amtliche preussische Pressedienst teilt über Vorgänge in der staatlichen Bildungsanstalt Richterfelde, der früheren Kadettenanstalt, u. a. folgendes mit: Schüler der 7. Oberinspektion haben am 16. Februar dieses Jahres mißliche Szenen gegen eine Hausdame veranstaltet, die durch Prüllen, Bedrohungen, faum wieder zu gehende Schimpfworte zum Verlassen des Saales genötigt werden sollte. Aus übereinstimmenden Berichten der Augenzeugen geht hervor, daß nur durch das Dazwischentreten eines Lehrers und einiger Schüler Tätlichkeiten verhindert worden sind. Nur mit Mühe gelang es, den Saal zu räumen und die Hausdame vor den Schülern zu schützen. Schon ein oder zwei Tage darauf zeigte ein neuer Vorfall, daß dieses Vorkommnis kein vereinzeltes war. Bei einem Schülerabend wurde nach einer bekannten Operettenmelodie im Chor ein rohes und beschimpfendes Lied gegen dieselbe Hausdame gesungen, so daß es im Obergeschoß gehört werden konnte. Ferner hatten die ehemaligen Kadetten am 27. Januar eine Kaiser-Geburtstagsfeier veranstaltet. Die Skandaliszenen verübten die reaktionären Müpfe, weil die Hausdame der Anstaltsleitung von der verbotenen Geburtstagsfeier Wilhelms pflichtgemäß Anzeige gemacht hatte. Diese und andere Vorfälle der letzten Woche haben schließlich zu durchgreifenden Maßnahmen genötigt. Von der in erster Linie beteiligten 7. Oberinspektion sind die an den Ausschreitungen beteiligten Primaner von der Anstalt verwiesen, die übrigen Schüler mit Androhung der Verweisung bestraft worden. Nur so erschien es angesichts der ganz ungewöhnlichen dauernden Disziplinlosigkeiten, denen die Anstaltsleitung machtlos gegenüberstand, möglich, ohne eine Schließung der Anstalt, die einen noch größeren Kreis von Eltern und Schülern getroffen hätte, die Autorität der Schulleitung sicherzustellen. Die Entscheidung ist erfolgt auf Beschluß des Staatsministeriums.

## Die nationalistischen Ausschreitungen in Berlin.

Die polizeilichen Ermittlungen über die Ausschreitungen bei der deutschen nationalen Mittelstandsdemonstration am Sonntag in Berlin am Kurfürstendamm ergaben, daß die sogenannte Fahngengruppe des Verbandes nationalgestimmter Soldaten am Sonntag, nachdem sie zunächst an der Mittelstandsdemonstration im Lustgarten teilgenommen hatte, begleitet von einer großen Zahl Menschen, in der Nähe der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Straßenpassanten belästigte und den Verkehr hinderte. Im Verlaufe der dagegen ergriffenen polizeilichen Maßnahmen verübten die Demonstranten auch Tätlichkeiten gegen die Polizeibeamten. Die festgestellten Teilnehmer an der Demonstration werden sich demnächst wegen Landfriedensbruch und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

### Eine gepfefferte Geldstrafe.

Berlin, 16. März. Der „Lokalanz.“ berichtet aus Barmen: Wegen Alkoholsteuerhinterziehung verurteilte das Schöffengericht den Weinhändler Stachelhaus in Elberfeld zu 1 400 000 Mark Geldbuße.

## Der Aufstand in Südafrika niedergeworfen.

Nach etwa einstündiger Beschießung durch Maschinengewehre und Artillerie hat sich Jorobong, das letzte Johannesburg-Revolutionäre, den Regierungstruppen ergeben. Beim Angriff auf die Infanterie „läubert“ jetzt das Innere der Stadt und macht dabei zahlreiche Gefangene.

Die Stadt Brakpan wurde von den Regierungstruppen eingenommen. Es wurden Massenverhaftungen von Arbeitern vorgenommen. Die Räume der Gewerkschaften wurden geschloffen.

Im Parlament von Kapstadt kam es zu stürmischen Debatten. Die Vertreter der Arbeiterschaft erklärten, daß der Streik nur durch die Ausbleibung der Truppen und das Ultimatum des Generals Smuts einen revolutionären Charakter erhalten habe. Der Arbeiterdeputierte Poybell legte eine Resolution vor, in der die Regierung für die Heranbeschwörung des Bürgerkrieges verantwortlich erklärt und aufgefordert wird, unverzüglich Verhandlungen mit den Revolutionären einzuleiten. Von den Vertretern der Regierung wurde erwidert, daß Verhandlungen unmöglich seien, bis sich die Anführer ergeben hätten.

## Die baltische Vorkonferenz in Warschau und Sowjetrußland.

Auf der Warschauer baltischen Konferenz hielt Außenminister Skirmunt eine längere Rede, worin er u. a. betonte, er erwarte von Genua besonders die endgültige Sanktionierung des Prinzips der Unantastbarkeit der von den Oststaaten unterzeichneten Verträge. Diese Verträge dürften unter keinerlei Vorwänden und Umgehungen zur Diskussion gestellt werden. Was den Wiederaufbau betrifft, so dürften die Oststaaten auf keinen Fall dulden, daß man dem besonderen und individuellen wirtschaftlichen Gepräge der verschiedenen Staaten die Gesetze irgendeiner internationalen Organisation aufzwinge. Diese Staaten dürften unter keinen Umständen genötigt werden, auf ihre volle innere Staatshoheit und ihre wirtschaftliche Freiheit zugunsten eines solchen Organismus zu verzichten. Keinesfalls, so erklärte Skirmunt, werde Rußland für die Oststaaten ein Gebiet wirtschaftlicher oder politischer Ausbeutung darstellen.

## Das Uebel der interalliierten Kommissionen.

Die amtliche Mitteilung der Reparationskommission über die Höhe der bis Ende 1921 von Deutschland geleisteten Zahlungen läßt erkennen, welche Riesensummen allein die interalliierte Besatzungsarmee kostet, die dem Deutschen Reich und seinen Bewohnern volle 15 Jahre lang auf der Tasche liegen soll. Die völlige Heberschneidung dieser fremden Militärmacht auf deutschem Boden dürfte auch den interalliierten Regierungen — mit Ausnahme Frankreichs — wohl längst klar geworden sein. Es ist eine ganz unangebrachte Rücksichtnahme auf Frankreich, wenn sich die Alliierten noch nicht einmal zu einem Abbau dieser Militärrückstände verstehen wollen. Schließlich werden sie sich aber darüber klar werden müssen, daß eine wesentliche Abtragung der Reparationsschuld durch Deutschland unmöglich ist, solange das Danaidenfah der Besatzungsarmee Milliarden über Milliarden verschlingt.

Eine weitere Geißel für die im Kriege unterlegenen Völker bilden die zahlreichen interalliierten Kommissionen, die in Mitteleuropa haufen. In England, wo der nationalistische Dunst die Köpfe nicht benebelt wie in Frankreich, hat man volles Verständnis für den großen Schaden, den diese Kommissionen verursachen, während ihr Nutzen gleich Null ist. Im Oberhaus lenkte Lord Newton die Aufmerksamkeit auf die übermäßigen Ausgaben im Zusammenhang mit den zahlreichen interalliierten Kommissionen in Mitteleuropa und deren Auswirkung auf die wirtschaftliche Erholung der vormalig feindlichen Staaten, sowie ihre Fähigkeit, Reparationen zu zahlen. Lord Newton sagte:

Nach der Einstellung der Feindseligkeiten sei eine große Zahl von Kommissionen von den Alliierten über ganz Europa geschickt: Militärmissionen, Marinemissionen, Luftfahrtmissionen, Finanzmissionen, Lebensmittelmissionen,

Offenbarungsmissionen usw. Ein riesiges Meer von Beamten, männlichen und weiblichen, besaß sich im Frühjahr 1920 nach Wien, um zu untersuchen, welche Reparationen bezahlt werden könnten. Die Beamten seien ein ganzes Jahr in Wien geblieben, und die Kosten der Missionen hätten 2 1/2 Millionen Kronen betragen. Von dieser Summe bezahlte die österreichische Regierung 2 1/2 Millionen, die übrigen 5 Millionen hätten die Württembergern aus dem eigenen Tasche bezahlen müssen. In Deutschland seien im gegenwärtigen Augenblick Kommissionen im Ueberflusse vorhanden. Die Reparationskommission, die aus 171 Personen bestehe, koste monatlich 20 Millionen Mark. Die Kontrollkommission, die zum Zwecke der Entwaffnung in Deutschland anwesend sei, bestehe aus 1200 Personen und koste nicht weniger als 2 1/2 Millionen Mark monatlich. Es wäre kaum etwas für die Kontrollkommission zu tun übrig; trotzdem fand in ihrem Personalbestand keinerlei Verminderung statt. Ihr Bestand werde immer noch aufrechterhalten, weil von Zeit zu Zeit in Deutschland versteckte Waffen entdeckt würden. Revision erklärte, nach seinen Informationen würden die periodisch auftretenden Meldungen nur aufgeschoben, und die Mittelungen bezüglich der Militärkraft der deutschen Regierung seien oft unbegründet. Solange England oder Frankreich die Politik von der Zensurpresse kontrollieren lasse, bestünde keine Aussicht, daß Kommissionen dieser Art vernichtet würden. Das Personal der Kommissionen lebe im Vergleiche zu der gewöhnlichen Bevölkerung im Luxus. Die Gesamtkosten dieser Kommissionen in Deutschland, einschließlich der Kosten der Truppen in Schlesien, betragen 1800 bis 2000 Millionen Mark jährlich. Würde man dieser Summe die Ausgaben für das Besatzungsheer hinzurechnen, sei es nicht schwer einzusehen, daß die Aufgabe, Deutschland zahlen zu lassen, schwieriger und verwickelter sei, als sich die Leute in England es vorstellen. Die Finanzlage in Ungarn sei vollkommen verwickelt. Es seien jedoch in genau demselben Umfang Kommissionen dorthin entsandt worden. Der Anblick dieser Kommissionen, die aus dem Vorterritor des Volkes gehelben, sei eines der widerlichsten Bilder, die man sich vorstellen könne. Es werde gesagt, daß England mitmachen müsse, da die Alliierten dies auch täten. In diesen besonderen Fällen würde er sich freuen, wenn England mit den Alliierten nicht zusammenginge.

Vord Philmore drückte die Hoffnung aus, daß die Rede Newlands über die Stimmung im Oberhause die Regierung dazu bewegen werde, diese Fragen zu erwägen. Es würde ein großer Gewinn für den Frieden der Welt sein, wenn die Geschäfte dieser Kommissionen liquidiert und wenn sie sobald wie möglich zurückgezogen würden.

Jeder wahre Friedensfreund, dem ehrlich am Wiederbau Europas gelegen ist, muß wünschen, daß diese Worte der englischen Parlamentarier größte Beachtung und baldiges Gehör bei den Alliierten finden. Aber nicht nur die Kommissionen, sondern auch die Besatzungsarmee müssen zurückgezogen werden — im Interesse des Friedens, dessen die Welt so dringend bedarf.

### Christentum und Krieg.

Im „Synthetisist“ schreibt Gen. B. L. e. r, Pfarrer an der Charlottenburger Trinitatiskirche: „Meine Freunde und ich haben als Protest gegen das Militärchristentum eine Vereinigung gegründet der Freunde von Religion und Völkerfrieden, die Ernst macht mit dem Gebot „Du sollst nicht töten!“ Es war ein Ereignis, als wir in Verbindung mit dem Bunde religiöser Sozialisten am 31. Juli von den Treppen des Doms in Berlin aus demonstrierten und unser Banner „Du sollst nicht töten!“ weithin leuchtete inmitten der roten Banner der sozialistischen Gruppen „Nie wieder Krieg!“ In dieser Vereinigung arbeiten solche, die der Kirche angehören mit solchen, die längst aus der Kirche ausgetreten sind, zusammen in wahrhaft religiöser Stimmung des Nazareners, der wie wir sowohl den Kapitalismus wie den Militarismus bekämpft. Wir treten ein für die Kirchenfreie, die weltliche

Schule, weil die konfessionelle Schule gerade durch den konfessionell-dogmatischen Religionsunterricht, durch das Pauken von Bibelworten, Katechismusstudien die Religion nicht fördert, sondern lähmt. Ich habe deshalb meinen Jungen schon seit einem Jahre aus dem Religionsunterricht der Schule herausgenommen. Wir wollen Religion, die Freude, Gerechtigkeit, Menschenliebe ist, nicht Lehre, sondern Leben, nicht einen Glauben an ein besseres Jenseits predigt, sondern Ernst macht mit der Bitte „Dein Reich komme“ in diese Verhältnisse, diese gottwidrigen, weil sie ungerecht sind, weil in ihnen die Menschenwürde, der Menschenglaube erstirbt. Wir wollen eine internationale Religion, die jeden Völkertum, jeden Rassentum bekämpft und in jedem Menschen den Menschen achtet, und verankert deshalb religiöse Mafselern mit Malengrün und Malenglaube: Selig sind die Freudebringer, denn sie werden Gottes Kinder heißen! Gell denen, die Krieg dem Kriege erklären, die mit dem Nazarener durchglüht sind von dem Gedanken: „Wer das Schwert nimmt, der wird durch das Schwert umkommen“, die deshalb es ablehnen, sich vom Staat zwingen zu lassen, eine Mordwaffe gegen ihren Mitbruder in die Hand zu nehmen, die vielmehr unter allen Umständen Kriegsdienst verweigern und für diesen Gedanken Propaganda machen.

Wir bekennen mit der 1888 in Boston gestifteten nonresistance society und nicht nur als Gegner aller Kriege, mögen sie zum Angriff oder zur Verteidigung geführt werden, sondern auch aller Kriegskristungen, als Gegner aller Kriegsschiffe, Arsenale und Festungen. Wir erklären uns gegen das Militärsystem und die stehenden Heere, gegen alle Feldherren und Soldaten, gegen alle Siegesdenkmäler, welche uns an zu Boden geschlagene Feinde erinnern, gegen alle kriegerischen Trophäen, gegen alle Festlichkeiten zu Ehren von Kriegstaten zu Wasser und zu Lande, gegen jeden Befehl einer Regierung, welche von ihren Untertanen Kriegsdienste fordert. Wir halten es daher für Unrecht, Waffen zu tragen und eine militärische Charge zu bekleiden. Wir stimmen für vollständige Abschaffung der Reichswehr. Denn wir wollen eine neue Kulturgemeinschaft, da die Glocken läuten: „Friede auf Erden bei allen Menschen, die guten Willens sind.“

### Das polnische Budget für 1922.

Der von dem Ministerrat soeben beschlossene vorläufige Budgetentwurf für 1922 steht insgesamt an Einnahmen 451,2 Milliarden und an Ausgaben 579,4 Milliarden poln. Mark vor. Der Fehlbetrag von 128,2 Milliarden dürfte bei der Aufstellung des endgültigen Budgetplanes noch erheblich steigen, da die bevorstehenden Steuererhöhungen an die Beamten und Offiziere in der bisherigen Aufstellung noch nicht berücksichtigt sind. Von dem Ausgabenetat entfallen 26,4 Prozent auf das Heer, 20,4 Prozent auf das Verkehrswesen, welches ein Defizit von 62 Milliarden aufweist, 14,0 Prozent auf das Finanzministerium, 8,5 Prozent auf das Kultusministerium, 4,8 Prozent auf das Innenministerium und 3,8 Prozent auf das Ministerium für öffentliche Arbeiten.

### Neue Tarifierhöhung der Eisenbahn.

Berlin, 15. März. (W.B.) Die Reichsbahn muß angesichts der weiter steigenden Inkosten und Löhne demnächst eine Tarifierhöhung vornehmen. Die bisher veröffentlichten Zahlenangaben sind nicht zutreffend und beruhen nicht auf amtlichen Informationen. Die Angelegenheiten befinden sich noch im Stadium der Vorbereitung.

### Verhandlungen zur Rückgabe des deutschbleibenden Teils Oberschlesiens.

Der Gesandte Dr. Paul Ehard ist von der Reichsregierung und der preussischen Regierung bevollmächtigt worden, mit der Interalliierten Kommission in Opatowitz über die Bedingungen zur Übergabe des deutschen Teiles von Oberschlesien zu verhandeln. Es handelt sich außer den Bedingungen über die Rückgabe selbst auch noch um die Erleichterung einer ganzen Reihe von schwebenden Fragen, die sich aus der Zeit ergeben haben, da das Abstimmungsgebiet Oberschlesiens der Interalliierten Kommission unterstand. So haben sich die Reichsregierung und der deutsche Ausschuss ebenso die Geschädigten aus den polnischen Aufständen in Oberschlesien vor langem an die Interalliierte Kommission gewandt, daß sie den Forderungen und Ansprüchen der Deutschen gerecht werde. Vor allem handelt es sich um die endliche Durchführung der noch gefangen gehaltenen Deutschen und um eine Entschädigung für die während der Polenausstände Verschleppten. Deutscherseits ist eine Liste von 40 solchen deutschen Staatsangehörigen aufgestellt und durch Vermittlung der Interalliierten Kommission an die polnische Regierung weitergegeben worden. Trotzdem die Interalliierte Kommission für deren Durchführung selbst eingetreten ist, ist sie bis jetzt noch nicht erfolgt. Vielmehr schmachten diese Verschleppten noch in polnischen Staatsgefängnissen: in Benschin, Sosnowice, Warschau, Krakau und Bemberg. Es handelt sich dabei vielfach um deutsche Bewohner Oberschlesiens, die von den Polen zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, obwohl sie weder polnische Staatsangehörige gewesen sind, noch sich auf polnischem Gebiet befunden haben.

### Unfall des Gen. Hoch.

Dem „Tageblatt“ zufolge ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Gustav Hoch gestern im Reichstage so unglücklich zu Fall gekommen, daß er einen komplizierten Armbruch erlitt. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Gen. Hoch ist geborener Danziger. Wir wünschen ihm baldige Genesung.

### Einigung in der Riesenaußsperrung in Dänemark.

Der Verband der vereinigten Gewerkschaften Dänemarks faßte einen Beschluß, worin den Arbeiterorganisationen empfohlen wird, den im letzten Konflikt der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen gefällten Spruch des staatlichen Schiedsmannes anzunehmen. Ein Beschluß, der eine Erklärung zum Generalkstreik herbeiführen wollte, wurde mit 600 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

### Andauernde Gewalttaten in Oberschlesien.

Dem „Mybniker Stadtblatt“ zufolge wurde gestern gegen die Wohnung des Volkereibesizers Schleichers ein Attentat verübt. Es wurde eine Handgranate in das Kinderschlafzimmer geworfen. Die 17 jährige Tochter wurde durch Sprengstücke am Hals und an der Brust getroffen. Der Sachschaden ist erheblich.

Zwischen der Gemeindevache von Sosnitha und etwa 40 bewaffneten Einbrechern kam es zu einem lebhaften Gefecht, das über eine halbe Stunde dauerte. Die Banditen zogen sich nach Verlusten zurück.

### Das Sterben der Zeitungen.

Wie der „Lokalanz.“ aus Halle berichtet, haben nach der amtlichen Zeitungsliste im letzten Monat wieder 157 Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt.

# Ich bin das Schwert!

Roman von  
Annamarie von Nathusius.

(Fortsetzung.)

„Und nun muß Mimi noch ein Lied spielen; dann kann ich besser schlafen.“  
Mimi ließ alle Türen auf. Sanft und innig zogen die Klänge des Harmoniums durch das ganze Haus: „Milde bin ich, geh zur Ruh, schliefte beide Augen zu, Vater laß die Augen dein über meinem Bette sein.“  
„Wenn ich geknd bin, wollen wir Kränze auf die Gräber der Eltern bringen. Menate, Falkenhain gehört doch auch uns. Robert kann es nicht verbieten.“  
„Nein — er kann es nicht.“  
Uraruhig warf sie sich hin und her.  
„Ach friere.“  
Wir holen Decken und Kissen.  
„Ach friere.“  
Der Arzt bestellte heiße Limonade.  
„Weißt du noch Menate, unsere Schlittenfahrten? Die rote Fuchshude war so warm. Und die Eierkuchen in der Vorherke. Ich mußte immer über Frau Anische lachen.“  
„Ja, sie war so dick und komisch.“ —, meine Lippen säuerlich.  
„Menate —“  
„Ja — Siebne?“  
„Ach — ich sah eben nicht. Wo ist Armgard? Sagte sie nicht, daß sie heute kommen wollte?“  
„Ach, liebe Menate, ich habe solche Angst —“  
„Ich bin doch bei dir — ich halte dich. Sei ruhig, liebe Vera.“  
Das Fieber stieg. Die Gedanken begannen sich zu verwirren. Immer leuchtender ging der Atem, immer wilder fuhren die armen Hände herum.  
Der schwarze Engel trat über die Schwelle und hob sein Schwert.  
Da sank das blonde Haupt zurück und wir alle fielen in die Knie. Bang und furchtbar, von Schrecken geschüttelt, denn wir alle waren der dunklen, unergündlichen

Pforte nahe, ihr kalter Hauch drang bis in unsere armen, zitternden Herzen.  
Dann öffnete Mimi die Fenster weit, „damit die Seele fortkönnen könne.“  
In der Dämmerung des Morgens rief der Firol und ein erster Hauch krähte in der Ferne.  
Auf dem lieblichen Gesicht der Toten strahlte ein strenges und geheimnisvolles Lächeln. Sie hatte die wahre Freiheit gefunden. — —  
Meine beiden jungen Schwestern waren mir vorausgeeilt, trotz aller Leiden waren sie weich geblieben und wie Blumen hingewelt.  
Ich aber wurde hart und kalt wie Stahl. Verflucht jedes Lächeln, verflucht jede Milde, verflucht jeder Sonnenstrahl auf dieser entsetzlichen Welt. Ich will mir eine Rüstung schmieden aus eueren Leiden, die zum Himmel schreien, wo kein Gott eure Klagen hört, ich will mir eine schwarze Rüstung schmieden für meinen Kampf auf dieser Welt. Dem Haß will ich opfern und der Rache meine Kräfte leihen.  
Glücke und jünde, du Feind in meiner Brüst. Sehe das Lager meiner Feinde in Brand. Brennen soll es mir, weil die Vergeltung die tiefste Lust ist auf dieser Welt.

\*

### Vieher Türmer!

Diesen Weihnachten komme ich gerne, wenn Sie mich wirklich haben wollen. Meinen kleinen Hauskath hier möchte ich nun doch auflösen. Tante Alotildes schöne Möbel stehen vorläufig auf dem Zriher. Seit drei Tagen wohne ich in einer Pension und finde meinen Aufenthalt unbeschreiblich. Es gibt nichts Heimatischeres, nichts so wider allen Geschmack, als ein Pensionat! Vieher in einer Dachkammer wie Gauer, wie meine Malerleute — aber allein!  
Ein Heim kann ich mir erst wieder gründen, wenn meine Bücher Erfolg haben. Gauer und ich wollen dann zusammenziehen — wir schmieden die schönsten Pläne.  
Nach Menschen sehne ich mich gar nicht mehr. Auch die neuen, die ich kennen lernte, haben mich zu keinem Verkehr verlockt.  
Die Bankiersfamilie, die sie mir empfahlen als geistigen Mittelpunkt, hat mich sehr enttäuscht. Die Frau dieses

Hauses in ihrer kalten ölgigen Freundlichkeit, ihrem prunkhaften Schmutz, ihren überladenen Toiletten machte mir den Eindruck einer Haremsschönen, einer Sklavin alles dessen, was ich verachte. Ihr Salon — sie wollte es vielleicht zu einem Salon bringen, aber es wurde ein Hotel daraus.  
In diesem Hotel nun gingen so viel schlechte Gefühle um, herrschte neben dem Gelde nur noch der Lakaieninstinkt, immer und zu jeder Zeit vor den sogenannten Größen dieser Welt die bestmögliche Verbeugung zu machen.  
Nein, lieber Türmer, solche Frauen können kaum ein gutes Diner geben, denn auch das wird überladen sein, niemals aber können sie ein geistiger Mittelpunkt werden. Dazu mangelt es ihnen am nötigen Geist, an Takt, Herz und guter Erziehung, an allem eigentlich, was nicht mit Geld zu kaufen ist.  
Ich war ihr die Frau mit dem feudalen Namen, der junkerlichen Erscheinung, was alles sie in ihrem Hotel zur Heilame benützen wollte — nur hatte sie die Rechnung ohne meinen Geschmack gemacht.  
Vieher Türmer, was kann ich solchen Frauen im besten Falle sein? Etwas nur eine rätselhafte Narrin, glauben Sie mir!  
Auch beim dem Chefredakteur Walter lernte ich die verschiedensten Menschen kennen. Aber sie gefielen mir ebensowenig. Die Freiheit besteht nicht in saloppen Manieren und zdrückten Hemdfragen.  
Es waren einige moderne Frauen da. Ich hatte so viel von ihnen gehört. Aber als die eine lachend davon sprach, einen Klub der Entgleisten gründen zu wollen, in dem man sich ausleben könne, wurde mir fast unwohl. Als sie mich gar um die Taille faßte, bekamen meine Glieder die Steife einer Holzpuppe.  
Manche hatten wirklich etwas Entgleistes und das machte mich traurig und scheu. Andere trugen ein übertriebenes Selbstgefühl zur Schau, ihre Eitelkeit überstieg jede Grenze. Es war von Büchern, Büchern, Büchern die Rede — es wurde so vieles „groß“ gelobt, an dem ich nie einen Faden von Größe bemerkt hatte, mit einer Wichtigkeit, die beinahe ans Lächerliche streifte.  
(Fortsetzung folgt.)

## Die Volksfeiertage abgelehnt.

### Vollziehung des Volkstages

am Mittwoch, den 15. März 1922.

Die Aussprache über den sozialdemokratischen Antrag, den 1. Mai und 9. November als gesetzliche Feiertage zu erklären, wird fertiggestellt.

Abg. Schmidt (A.) spricht als erster Redner und betont, daß der Abg. Matthaet eine Geschichtsfälschung begangen hat, als er behauptete, die Sozialdemokratie habe der Front einen Dolchstoß veretzt. Wer das behauptet, habe während des Krieges im Interesse des nationalen Staates ihre Grundzüge geopfert. Die Gewerkschaften predigten den Burgfrieden und haben ihn auch gehalten. Redner verliest zur Stützung seiner Ausführungen einige Zeitungsausschnitte. Wenn die Deutschnationalen von den Arbeitern mehr geholt werden als die Feinde, so geschieht ihnen recht. Denn die Deutschnationalen betrachten die deutschen Arbeiter nicht als Volksleute, sondern als Ausbeutungsobjekte. Die Grundbesitzer lassen deutsche Arbeiter hungern und beschäftigen Ausländer, weil diese billiger arbeiten. Redner richtet an die Rechte die Anfrage, warum sie nicht 1918 schon mit der Dolchstoßlegende hervorgetreten sei; damals waren die Herrschaften verschwunden, heute ist ihr Uebermut zur Landplage geworden.

Abg. Man (U.S.P.) stellt fest, daß selbst bürgerliche Zeitungen die Erdbebung unserer Front als Märchen bezeichnen. Bezeichnend der Unregelmäßigkeiten beim Roten Kreuz kündigte Man weitere Entlassungen an und bezeichnete den Justizbeamten Weier als denjenigen, der bei Besetzung der Ämter mitgewirkt habe.

#### Der polnische Standpunkt.

Abg. Rubacz (Pole) trug alsdann seine Ansicht über Kriegsausbruch und Kriegsende vor. Das Streben nach dem Erzbecken von Longwy im Interesse der Erwerbsförderung Deutschlands und der Zwang infolge der Ueberbevölkerung Deutschlands nach Schaffung neuer Siedlungsgebiete im Osten (Polen und Kurland) sei die unmittelbare Ursache des Krieges gewesen. Das Ultimatum an Serbien löste dann den Krieg aus. Deutschland habe sich durch Anhäufung von Lebensmitteln und Rohstoffen auf den Krieg vorbereitet. (Widerspruch rechts und in der Mitte.) In den ersten beiden Kriegsjahren wären Lebensmittel und Rohstoffe genügend vorhanden gewesen. (Widerspruch.) Bei der Frühjahrsoffensive 1918 sei der Geist der deutschen Truppen noch sehr zuversichtlich gewesen. Die französische Gegenoffensive hätte dann alle Erfolge zunichte gemacht und die deutsche Front eingedrückt. Die technische Ueberlegenheit der Gegner und die amerikanische Hilfe lähmten dann die Stegessäuerer und die deutschen Soldaten. Hinzu kamen die Folgen der Entbehrungen. Der Zusammenbruch war nicht mehr zu vermeiden. Hätte der Krieg noch vier Wochen länger gedauert, dann hätte das deutsche Heer kapitulieren müssen. Die Revolution war eine Folgeerscheinung des Zusammenbruchs, nicht die Ursache der Niederlage. Redner erklärte, Polen habe keine Ursache, den 9. November zu feiern, deshalb werde die polnische Fraktion gegen den Antrag stimmen. Die Annahme des Antrages würde den Revolutionsgedanken verherrlichen, die Polen ständen jedoch auf dem Boden des geschichtlichen Vorgeschehens! Der 1. Mai sei ebenfalls als gesetzlicher Feiertag abzulehnen. Die Ideale der Sozialdemokraten seien zwar anzuerkennen, jedoch nicht zu verwirklichen. Für einen Vorkentwurf, der Maßnahmen infolge der Maisfeier verbiete, werde die polnische Fraktion eintreten.

#### Abgeordneter Genosse Brill:

Es ist nicht Schuld der sozialdemokratischen Fraktion, daß die Aussprache über unsern Antrag eine solche Ausdehnung genommen hat; dies haben die Deutschnationalen durch die Dolchstoßlegende verschuldet. Es ist viel geredet worden über den nationalen Staat. Die Sozialdemokratie muß national sein, weil auch die schaffenden Stände zum Staat gehören.

National sein heißt, das Beste für die Arbeitenden zu schaffen.

Bebel's Standpunkt ist auch unser Standpunkt. Die Rechte redet immer dann von der Nation, wenn sie sich den Geldbeutel füllt. Die von den Deutschnationalen als Kronzeugen für den Dolchstoß genannten Rosenthal und Vater sind nie Sozialdemokraten gewesen.

Wenn durch Hurrafschreien und Lügen der Krieg hätte gewonnen werden können, hätten ihn die Deutschnationalen gewonnen. Die Hurrafschreier waren während des Krieges Feiglinge und wehrten sich, den Krieg mitzumachen. Der Abg. Galkowski wünscht, daß der 9. November als

Trauertag erklärt wird, er läßt sich jedoch reklamieren und war dann herkrank. Die vom Roten Kreuz Reklamierten schimpfen jetzt am meisten über den Zusammenbruch. Wenn der Sieg so nahe war, hätten diese ja

#### die Frontkämpfer abblies können.

Sie überließen es anderen, Gesundheit und Leben zu opfern.

Für den Zusammenbruch der Front gibt der Forst rat Escherich, der der Rechten sehr nahe steht, in seiner Schrift folgende Ursache an: „In der bayerischen Landwirtschaft herrschte große Unzufriedenheit, weil sie glaubte, bei den landwirtschaftlichen Lieferungen zu stark herangezogen zu sein. Die Verschlechterung des Viehes wurde ebenfalls übel vermerkt. Die Bestimmungen über den Fleischverbrauch vergrößerten die Mißstimmung, weil in Bayern verhältnismäßig viel Fleisch verzehret wurde. Die vielen Verordnungen führten schließlich dazu, daß man im Sommer 1918 man in den ländlichen Gegenden Bayerns der Revolution nicht abgeneigt war. Der verlorene Krieg war eine Folge der erschöpften Kraft.“

#### Die Deutschnationalen wollen die Schuld von sich abwälzen,

deshalb ist die Dolchstoßlegende erfunden worden.

Wenn jetzt von der Verwahrlosung der Jugend geredet wird, so ist daran nicht die Revolution, sondern der Krieg schuld. Weber Vater noch Mutter konnten sich um die Erziehung der Kinder kümmern. Der Vater war eingezogen, die Mutter mußte arbeiten, weil die Unterstützung nicht zum Lebensunterhalt reichte. Die Kinder waren sich selbst überlassen, jede Aufsicht fehlte.

Während in der Heimat der Hunger wütete haben andere geschmeilt. Diese jammern heute darüber, daß der Krieg zu früh beendet wurde. Die Behandlung der Mannschaften in der Aufstellung erregte große Erbitterung. Offiziere nahmen sogar die Sorgen Nationen der Mannschaften für sich in Anspruch. Zum Beweis für das äuplige Leben der Offiziere verließ der Redner einige Speisekarten. In der Aufstellung wurde Parade marsch geübt und feste gebrüht. Alle Männer mußten sich von blutjungen Leuten aufs größte beschimpfen lassen. Die Post ist durch den vaterländischen Unterricht an die Front gebracht worden. Die Vortragenden verzapften meist dummes Zeug. Es ist selbstverständlich, daß nach dem Unterricht in den Unterständen usw. Kritik an dem Vorgehalten geübt wurde. Den Soldaten wurde ein Teil ihrer Wohnung für Kriegssparmarken einbehalten. Ueber die Verwendung des Geldes erfolgte keine Kontrolle. In der Kantine erhielten die Soldaten nur das, was die Vorgesetzten nicht haben wollten.

Die Urlauber, die nach Hause kamen, bemerkten, daß sich in der Heimat vieles geändert hatte. Ein Teil lebte gut und amüsierte sich, während das Volk bittere Not litt. So kam es, daß der Soldat, der wieder in das Feld zog, erbittert war.

Die Sozialdemokratie predigt Krieg dem Krüge. Die Menschen sollen nicht mehr wie wilde Tiere einander töten. Der 9. November war ein Tag der Weltenwende. Er hat den deutschen Arbeitern gebracht, wofür sie lange gekämpft haben. Er brachte in Frauen und in den Gemeinden das freie Wahlrecht. Um das Frauenwahlrecht hat die Sozialdemokratie jahrzehntelang gekämpft. Am 9. November wurde das Wahlrecht auch den Frauen gegeben. Die Geschlechtsordnung fiel, die Landarbeiter wurden frei. Die Schändlichkeit der Geschlechtsordnung beweist am besten, daß es den Arbeitgebern erlaubt war, ihre Arbeiter körperlich zu mißhandeln. Ein freies Vereins- und Versammlungsrecht wurde eingeführt. Eine ganze Reihe weiterer Verbesserungen ließ sich aufzählen, aber alle Forderungen sind noch nicht erfüllt. Aus allen diesen Gründen bitte ich Sie unsern Antrag zuzustimmen und den 1. Mai und 9. November als gesetzliche Feiertage zu erklären.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Matschkewich und Matthaet, in der sich letzterer dagegen verwahrte, den Beherrschenden beleidigt zu haben, wurde die Aussprache geschlossen.

Ueber den sozialdemokratischen Antrag fand namentliche Abstimmung statt. Von 88 anwesenden Abgeordneten stimmten 28 für den Antrag und 60 dagegen. Der Antrag ist somit abgelehnt. Das Gesetz über die Kommunalabgaben wurde in 2. und 3. Lesung ohne Debatte angenommen.

Gegen 6 Uhr vertagte sich das Haus auf heute nachmittags 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Genehmigung zum Strafantritt der Abg. Rahn und Schmidt.

Strauch, der schon mit einem grünen Schleier überzogen ist. Die Tierwelt zeigt fröhliches Leben. Hasen hoppelten in langen Sägen über die Felder, in den Büschen flüht die Amsel und hoch in den Lüften trillert die Lerche. Die Weidenbäume haben sich über und über in ein schillerndes, duftendes Gewand gehüllt, ihre Kränze grünen lachend im Sonnenschein. Der Frühling kommt mit Macht.

Aber immer noch gibt es unvernünftige Menschen, die da meinen, die jungfräuliche Jungesprache der Natur sei dazu da, um von ihnen zerstört zu werden. Das Herz blüht einem, wenn man beispielsweise sehen muß, wie die Weidenbäume ihres Kränzes schmuckes beraubt werden. Nüchternlos werden die Zweige abgerissen, und traurig, aus tausend Wunden blutend, stehen die Bäume da. Die Vandalen, die so haufen — leider sehr oft auch weibliche — denken nicht daran, daß auch andere sich noch an der Blütenpracht freuen wollen, und sie wissen wahrscheinlich

nicht, daß die Weidenkränze zu Beginn des Frühlings fast die einzige Nahrung für die Bienen sind. Das Abreißen derselben ist mit Strafen bedroht, und es wäre zu wünschen, daß die Forstbeamten hier energisch zupacken. Aber auch jeder Wanderer, der sich in der freien Natur ergeht, sollte darauf sehen, daß sie nicht verschandelt wird.

#### Die Fischversorgung des Freistaates.

Die Verbraucherkammer beschäftigte sich gestern mit der Fischversorgung Danzigs, die bisher unbefriedigend war. Die neue Verordnung würde wohl eine kleine Besserung bringen, aber keine grundsätzliche und ausreichende Lösung. Man müsse auf die Fischversorgung vor dem Krüge zurückgehen und an sie anknüpfen. Diese Fischversorgung müsse wieder erreicht werden. Es wurde ausgeführt: Die Herstellung von Fischern und ihre Ausstattung mit Hilfsmitteln muß gefördert werden. Je mehr Fische wir auf dem freien Gebiet der Ostsee ernten, desto mehr können wir die Landwirtschaft des Freistaates von der Schlachtierzucht entlasten und sie für die Erzeugung von anderen Nahrungsmitteln stärken. Die ganze Fischertei muß auch im Freistaat bleiben. Gekocht dies, dann werden auch die Preise angemessen bleiben. Wenn der Fischhandel nicht dafür sorgen kann, dann muß ein Fischausfuerverbot erlassen werden, was im Einverständnis mit Polen möglich ist. Der Fischmarkt muß wieder belebt werden und Fischmengen müssen auch wieder durch die Strahlen der Nororte zehren und die Seefische anleiten. Der erste Meile sind diese Fische in frischem Zustand zum Angebot zu bringen, weil sie da am vielseitigsten verwendbar und am billigsten sind. Der Ueberfluß soll geräuchert werden. Weiter will man auch die Fischräucherer zur Herstellung von Fischwaren unterstützen, aber nicht auf Kosten der einheimischen Fischversorgung. Die zu räuchernden Fische sollen vielmehr von außerhalb bezogen werden. Es wurde begrüßt, daß der Senat den Gedanken in Erwägung gezogen hat, die Hochseefischerei nach Danzig zu ziehen. In der von Senator Nowakowski einberufenen Sitzung der Fischinteressenten sind diese Vorschläge auch bereits zum dem Vertreter der Verbraucherkammer zur Sprache gebracht worden.

#### Auflösung der Geschworenen.

Am 3. April beginnt die nächste Schwurgerichtszeit. Als Geschworene wurden durch den Herrn Gerichtspräsidenten Richter folgende Herren angeordnet: Maurer Pauls-Neuteich, Mühlenbesitzer Angerer-Hohenstein, Kaufman Stübel-Langfuhr, Gutbesitzer Kiep-Wotkwalde, Gutbesitzer Medel-Kriessohl, Rentier Miran-Wonneberg, Zimmerer Tschien-Danzig, Stadtrat Jochim-Poppot, Arbeiter Warkowski-Poppot, Zimmergeselle Ekmart-Poppot, Bäckermacher Siegling-Danzig, Oberbäckermacher Schlegel-Dag., Ingenieur Jahr-Praust, Hofbesitzer Leo Wien-Bordenau, Arbeiter Dirschauer-Schönbaum, Amtsvorsteher Penner-Neutrich, Arbeiter Rose-Schönau, Hofbesitzer Andres-Ziegenhagen, Gärtner Witt-Dliva, Administrator Wische-Dangschin, Stadtbaurat Stobbe-Danzig, Hofbesitzer Probst-Schneckenburg, Schmiedemstr. Schilfowski-Danzig, Amtsvorsteher Witt-Trutenau, Mühlenbesitzer Sprengler-Danzig, Hofbesitzer Schwart-Käsemark, Arbeiter Matern-Neuteich, Redakteur Schimmig-Danzig, Gartendirektor Lapp-Langfuhr, Hofbesitzer Klaasen-Neuteichsdorf.

#### Streik der Mühlen- und Speicherarbeiter.

Durch die anhaltende Teuerung waren die Mühlenarbeiter von Danzig, Dliva und Poppot gezwungen, ab 16. März eine Erhöhung der Löhne um 150 Mk. pro Woche zu fordern. Infolge eines zu geringen Angebots von 60,50 Mark pro Woche und 40 Mk. pro Woche für Arbeiterinnen waren die Mühlen- und Speicherarbeiter gezwungen, am Mittwoch, den 15. d. Mts., abends in den Ausfluß zu treten.

Die Lohnkommission und die Streikleitung der Mühlenarbeiter fordern die Arbeiterschaft auf, die Streikenden in ihrem aufgezwungenen Kampf zu unterstützen.

#### Tarifverhandlungen der Landarbeiter.

Uns wird geschrieben: Die Landarbeiter unseres Freistaates stehen seit dem 8. März mit den Kreiswirtschaftsverbänden der Kreise Danziger Höhe, Danziger Niederung und Großer Werder in Tarifverhandlungen. Die besonderen Forderungen der Landarbeiter bestehen in Verkürzung der Arbeitszeit, geringen Deputaterhöhungen, Aufbesserung der Parldöhne, Teuerungszulagen und Beweglichkeitsgestaltung des Tarifes in bezug auf Parldöhne. Die letztere Forderung muß als zeitgemäß anerkannt werden. Bei der bisherigen Starrheit der Landarbeitertarife war es den Arbeitnehmern nicht möglich, trotz der außergewöhnlichen Teuerung, welche in der letzten Hälfte des verfloffenen Tarifjahres 1921/22 einsetzte, entsprechende Teuerungszulagen von den Arbeitgebern zu erhalten. Wie die Herren erklärten, verhandelten sie über Teuerungszulagen „prinzipiell“ nicht, weil im Tarifvertrag eine Aufbesserung der Löhne innerhalb des Tarifjahres nicht vorgesehen sei. Trotz mehrfachen Verweises, vor dem Schlichtungsausschuß (Land- und forstwirtschaftliche Spruchkammer in Danzig) Verhandlungen mit den Arbeitgebern über Bewilligung von Teuerungszulagen herbeizuführen, war es den beteiligten Organisationen nicht möglich, ein Resultat hierüber zu erzielen.

Nunmehr haben die Organisationen die Frage der Teuerungszulagen bzw. Wirtschaftsbeihilfen für die Landarbeiterschaft der Kreise Danziger Niederung und Großer Werder wieder aufgenommen.

Wir wollen hoffen, daß die diesjährigen Verhandlungen in der Landwirtschaft im Interesse der Allgemeinheit denselben friedlichen Verlauf nehmen mögen, wie in den Vor-

## Danziger Nachrichten.

### Ein Frühlingstag.

Ein sonniger Vorfrühlingstag. Am Vormittag lagen zwar dicke Nebelschleier über der Erde, aber je höher die Sonne stieg, desto dünner wurden sie. Ein und her wallte der Nebelflor und führte einen harten Kampf mit den Strahlen des Tagesgestirns. Als aber der Mittag herannahte, da hatte die Sonne die Schlacht gewonnen. Zusammengeballt drückten sich die Nebelschleier in die Schluchten der Wälder, während die Fluren in lachendem Sonnenschein dalagen. Die Getreidefelder mit ihrem frischen Grün heben sich freundlich ab von den dunklen Erdschollen der noch unbestellten Acker, alle Pflanzen recken sich verlangend dem lebenspendenden Licht entgegen. Die Knospen der Bäume und Sträucher schwellen an, und an besonders geschützten Stellen gewahrt man ab und zu einen

haben. An den Arbeitgebern wird es diesmal hauptsächlich liegen zu beweisen, daß nicht etwa der körnliche Eigentümer, welchen sie bei der Frage der Feuerungsanlagen gelien, oder gar Rücksichtslosigkeit die auslagelagenden Faktoren bei den Verhandlungen sein werden.

**Prüfung von Verdampfungsmaschinen.** Am Montag, den 27. März d. J., findet eine Prüfung von Verdampfungsmaschinen 1.—4. Klasse statt. Meldungen zu dieser Prüfung sind unter Beifügung der vorgeschriebenen Meldepapiere umgehend an den Vorsitzenden der Prüfungskommission für Verdampfungsmaschinen, Geh. Reg.-Rat Dr. v. W. v. S. in Danzig, Neugarten 13-16, portofrei einzuliefern.

**18 Tage im Eise festgehalten.** Der Danziger Dampfer „Proszek“ gebrachte für die Fahrt von Danzig nach Danzig einen vollen Monat. Am 2. Februar ging der Dampfer von Danzig in See, und erst am 8. März kam er in Neufahrwasser an. Diesseits des Rieker Kanals geriet der Dampfer in ein großes Eisfeld, und es gelang ihm gleich einem schwebenden Dampfer nicht, frei zu kommen. Zeitweise kämpfte sich um das Schiff hohe Eisberge. Am 26. Februar wurden Versuche unternommen frei zu kommen. Am 28. bemerkte man, daß an der Schiffsschraube zwei Stängel beschädigt waren. Am 28. löste sich das Eis und entließ das Schiff aus seiner Gefangenenschaft. Kapitän Becker legte in Danzig seine Erklärung ab.

**Danzig aber Verrenter Erfüllungsort?** Ein Uhrmacher aus Verrent erhielt von einem Uhrmacher in Danzig ein Darlehen in deutscher Währung. Als der Verrenter Uhrmacher den Betrag zurückzahlen sollte, wollte er in polnischer Währung zahlen. Der Danziger Uhrmacher klagte beim Landgericht in Danzig auf Zahlung in deutscher Währung. Der Verrenter übernahm erob den Einwand, daß das Gericht in Danzig nicht zuständig sei, da es sich um ein Rechtsgeschäft in Pommerellen handele. Die Zivilkammer entschied dahin, daß sie zuständig sei, weil das Rechtsgeschäft in Danzig ausgeführt und Danzig Erfüllungsort sei. Der Verrenter Uhrmacher legte gegen dieses Zwischenurteil Berufung ein, und das Obergericht hatte über die Sache zu entscheiden. Das Urteil des Obergerichts ging dahin: Die Berufung konnte keinen Erfolg haben. Die Umstände des Falles ergeben, daß Danzig Erfüllungsort sein sollte. Der Verrenter Uhrmacher hat sich das ständige Darlehen vom Danziger Uhrmacher in Danzig ausführen lassen. Zurzeit der Forderung des Darlehens galt bereits die polnische Währungsordnung, und es war allgemein bekannt, daß durch sie deutsche Gläubiger bei der Einziehung ihrer Forderungen in Polen erheblich beeinträchtigt würden. Es mußte daher dem Verrenter Uhrmacher ohne weiteres erkennbar sein, daß der Danziger Uhrmacher bei der Forderung des Darlehens in Danzig davon ausging, daß es auch am Ort der Forderung wieder zurückgezahlt werden sollte. Nach Treu und Glauben im Verkehr konnte ein anderer Wille der Parteien damals nicht in Betracht kommen.

**Vorsicht bei Schornsteinen.** Der Eigentümer Hausstengel in Steegen kaufte ein Haus, dessen Schornstein nicht mehr ganz dicht war. Er legte dieser Unachtsamkeit aber keine Bedeutung bei und ließ sie unausgebessert. Durch diese Fuge entstand dann aber Feuer in dem Hause, das dann abbrannte. Der Eigentümer hatte sich nun vor dem gemeinsamen Schöffengericht wegen schuldiger Brandstiftung zu verantworten. Das Gericht sprach ihn frei, weil er glauben konnte, der Schaden könne ein Feuer nicht herbeiführen.

**Schaufensterdiebstahl.** Der Schuhmacher Walter Großmann in Langfuhr brach bei einem Freiseur in Langfuhr in das Schaufenster ein und stahl aus ihm verschiedene Gegenstände, darunter auch eine Wackshand. Der Freiseur gelang es aber ausfindig zu machen, daß er eine Wackshand besitzt. Eine Hausdurchsuchung führte zum Ziel. Die gestohlenen Gegenstände wurden vorgefunden, und Großmann stand nun vor dem gemeinsamen Schöffengericht. Er will die Sachen gefunden haben. Das Gericht war überzeugt, daß der Fundort das Schaufenster war und verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus.

## Aus dem Osten.

**Marienburg.** Das Ueberschreiten der Rogatbrücke nach dem Freistaat ist zurzeit fast ebenso unangekommen, als wenn man über die Grenze nach Polen geht. Eingehende Reisebesichtigungen sind eingestellt. Auch auf deutscher Seite ist die Ueberwachung strenger geworden. In letzter Zeit hat ein Schmuggler mit Zigaretten in großem Umfange eingeleitet. Die Zigaretten sind im Freistaat um 20 bis 40 Pfg. das Stück billiger als hier, da die Steuer dort niedriger ist. Die Folge war, daß man in den Zigarettengeschäften nur noch Zigaretten aus dem Freistaat verkaufte. Bei einer Revision der Zigarettengeschäfte durch die Zollbehörde sind eine Unmenge Zigaretten beschlagnahmt worden, und die in Frage kommenden Händler sehen nun ihrer Bestrafung entgegen.

**Marienburg.** Die Nugnieker des Zuckermüllers A. Die Zuckerrabrik Marienburg schenkt ihren Mühenbauern für je 4 Hektar Morgen Mühenland eine Aktie. Die Ausgabe von neuen Aktien in einer Höhe bis zu 900 000 Mk. haben Vorstand und Aufsichtsrat der Zuckerrabrik Bahnhof Marienburg vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung beschlossen. Das Aktienkapital soll um 1 800 000 Mk. vergrößert werden. Ferner wurde beschlossen, den Mühenpreis für jedes Jahr je nach der Marktlage festzusetzen.

**Sibing.** Die „Pfarrhauskomödie“ vor Gericht. Am 4. Mai 1921 wurde von der Theatergesellschaft „Pfarrhauskomödie“ in der Bürger-Resourse die „Pfarrhauskomödie“, die bei den Katholiken Anstoß erregte, gegeben. Zu der Aufführung hatte sich eine Menge Demonstrationen, auch Schüler der höheren Schulen eingefunden. Unter den Aufsehern sollen auch die in der Vorstellung anwesenden Kaufmann Otto P., Goldschmied Paul L. (lebt in Danzig) und Ingenieur Hans B. gewesen sein. Sie hatten gerichtliche Strafbefehle über 150 bzw. 100 Mk. Geldstrafe erhalten. Auf ihren Einspruch hin wurden P. und B. vom Schöffengericht freigesprochen, da ihnen ein Vergehen nicht nachgewiesen werden konnte. Gegen L. wurde die Angelegenheit verlagert.

**Pollnow.** Die Beizeien. Der Wirtschaftler Stielow auf dem Gute Heinrichshorst hatte am Sonnabend seine drei Schweine aus dem Stalle gelassen, damit sie sich draußen bewegen sollten. Die Tiere entfernten sich bis in die Nähe der Pöhliger Chaussee. Dort traf sie der Eigentümer Wittmoed aus Endow. Er lud die Tiere auf seinen Wagen, fuhr nach hier und verkaufte sie. Doch die Käufer durften sich

nicht lange über ihren Besitz freuen. Bald erlitten die dannachrichtliche Wollerei, beschlagnahmte die Schweine und gab sie dem Eigentümer wieder zurück.

**Sturzfall.** Von dem Wirtin in gestrichelt. Das dreijährige Mädchen des Schmiedemachers B. spielte am Hafen in der Nähe des Bangekanals. Plötzlich verlor es das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Der Entschlossenheit eines in der Nähe weilenden Herrn, der dem Sturz sofort nachsprang, glückte es, das Kind noch lebend herauszuholen. — Haus und Menschheit. Galdwässige Schüttungen brannten am Montag morgen die Geldkassette einer in der Semlower Straße handelnden Frau. Sie haben einige hundert Mark erbeutet.

**Edg.** Sieben Kinder mit einem Ballon abgeführt. Auf einem Ballon in der zweiten Etage spielten sieben Kinder. Plötzlich stürzte der überlastete Ballon mit den Kindern in die Tiefe und rief dabei auch den Ballon der ersten Etage mit. Die herbeistehenden Straßenpassanten zogen die schreienden Kinder unter dem Holz- und Eisenballen hervor. Mehrere Kinder waren bei dem Sturz so schwer verletzt worden, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Ursache der Katastrophe wird darauf zurückgeführt, daß die Hauswirte seit acht Jahren keinerlei Reparaturen an ihren Gebäuden vorgenommen haben.

## Parteinachrichten.

**Eine Hochburg der Sozialdemokratie.** Als eine Hochburg der SPD. gilt in Schlesien der Bezirk Görlitz. Auch nach dem letzten abgeschlossenen Quartalsbericht hat sich allen Anstürmen zum Trost unsere niedererschlesische Parteiorganisation immer weiter nach aufwärts entwickelt. Der erfreuliche Umschwung kommt in folgenden Zahlen zum Ausdruck: Im 1. Quartal des Geschäftsjahres 1921/22 waren 891 Ortsgruppen vorhanden, die insgesamt 87 400 Mitglieder (81 758 männliche und 5787 weibliche) zählten. Das abgeschlossene 2. Quartal weist 417 Ortsgruppen mit 47 661 Mitgliedern (40 508 männliche und 7153 weibliche) auf. Die Zahl der Ortsgruppen hat sich demnach um 28 und die Zahl der Mitglieder um zirka 10 200 vermehrt. Auch die Beitragszahlung ist eine gute. Hoffen wir, daß der Bezirk Görlitz das neue Geschäftsjahr mit einem Mitgliederstande von 50 000 Genossen abschließt.

## Volkswirtschaftliches.

**Der Gewinn größer als das Kapital.** Der Kapitalbedarf der deutschen Unternehmungen hatte im Februar wiederum einen erheblichen Umfang angenommen. Es ist die Neugründung von 111 Gesellschaften mit einem nominellen Aktienkapital von 822,1 Millionen Mark zu verzeichnen, während die Kapitalerhöhung der bestehenden Gesellschaften sich auf 1247,8 Millionen Mark beläuft. Einschließlich der zur Ausgabe gelangten Obligationen ist der Kapitalmarkt in Anspruch genommen mit 2100,9 Millionen Mark. Je mehr die Papierflut anwächst, je stärker der Anreiz zur Kapitalerhöhung der industriellen Unternehmungen.

Ein typisches Beispiel dafür, wie einzelne industrielle Unternehmungen die Verwässerung ihres Aktienkapitals betreiben, bietet der Geschäftsbericht der Baumwollspinnerei in Bayreuth. Diese Gesellschaft hat bei einem Aktienkapital von 13,5 Millionen Mark einen Nettogewinn zu verzeichnen von 18,11 Millionen Mark. Nachdem 4 Millionen für Werterhaltung, 1 Million für Sonderzinsen und 920 000 Mark für Erneuerungskosten abgezogen sind, erhalten die Aktionäre zum dritten Male innerhalb 3 Jahren Freizeiten, und zwar werden die 6,75 Millionen Neaktien, die bereits vom 1. Januar 1921 dividendenberechtigt sind, den Aktionären im Verhältnis von 1:2 zur Verfügung gestellt. Die Dividende für die Aktionäre beträgt 35 Prozent. Diese Geschäftsergebnisse lassen zweifellos erkennen, welche Nettogewinne in einer Industrie herausgebracht werden, die einen so wichtigen Bedarfsartikel herstellt. Mit den hochgehenden Baumwollpreisen versteht man es, die Preise für Garne so zu steigern, daß die Aktionäre überreichlich dotiert werden, während die große Masse der Bevölkerung leidet, daß es ihr nicht möglich ist, den dringendsten Bedarf an Wäsche und Kleidung zu befriedigen.

## Aus aller Welt.

**Von einer Sprengpatrone zerrissen.** Auf dem Pannomer See bei Schmerin i. M. fischten vier Männer mit Sprengpatronen, hierbei besteht ein Einwohner von Petersberg die Sprengladung zu lange in der Hand. Diese explodierte und der Mann wurde in der schrecklichsten Weise zerrissen. Er war auf der Stelle tot.

**Ein gräßlicher Mord** wurde in Augsburg verübt. Die von ihrem Mann getrennt lebende Arbeiterfrau Erber wurde in ihrer Wohnung am Bettposten erhängt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß die Frau erst ermordet und dann aufgehängt worden war. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden mehrere Personen, darunter der Ehemann der Ermordeten, verhaftet.

**Schadensfeuer in Chicago.** Nachts zwischen 1 und 3 Uhr brach in dem Häuserblock zwischen Jackson Boulevard, Bankhousen-Kanal und Clinton-Street Feuer aus. Das Feuer griff auf die Clinton-Street über und zerstörte die Burlington-Station. Der ganze Häuserblock, der zwischen den genannten Straßen liegt, wurde ein Haub der Flammen. Ein Feuerwehrmann fand den Tod, und viele Zuschauer wurden durch herabfallende Trümmer verletzt. Der angerichtete Schaden wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt.

**Eine gefährliche Landmännin.** Böse Erfahrungen machte ein Berliner Fabrikant mit der Erneuerung einer Bekanntheit aus der Leipziger Heimat. Der Mann, ein Witwer, traf ein Mädchen, das er von seiner Heimat her kannte. Die Erneuerung der Bekanntheit führte in einem Café am Potsdamer Platz zu einer Plauderunde, bei der er auch allerhand über seine Wohnung und sein Leben erzählte. Als der Mann eines Tages nach Hause kam, fand er unter seinen Wert- und Schmuckstücken, den Wäschekisten usw. gründlich ausgeräumt und etwa für 150 000 Mk. Sachen gestohlen. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß die Leipziger Bekanntheit eine 24 Jahre alte frühere Telephonistin Verta Lampe, eine schwere Einbrecherin ist. Sie ist wegen

mehrerer schwerer Diebstähle aus Leipzig geflüchtet und treibt in Berlin ihr Unwesen, wo die Kriminalpolizei eifrig auf sie jaget, sie jedoch noch nicht fassen konnte.

**Eine Geliebtenmörderin.** In den ersten Hotel Unter den Linden verkehrte eine „Baroness von Stolzenberg“ und empfing dort auch ihre Bekannten, die zum Teil mit dem Auto vorgefahren kamen. Auch unter anderen Namen näherte sie sich Herren. Sie erzählte, daß sie Bekannte großer Hingenschaften sei und sich durchblicken, daß sie an der Stelle ihres Verwalters lieber einen Gutsherrn sähe. Der vermeintliche Reichtum der Gutsherrin ließ sie auch denen als gute Partie erscheinen, denen sie sich zur Abwechslung auch einmal als einfache Gutsherrin Meta Müller vorstellte. Wenn es soweit gekommen war, daß man das die Ehe schließen wollte, bekam die reiche Braut plötzlich eine Nachricht, die sie zwang, auf kurze Zeit ihre Wohnung aufzusuchen. Es war jedesmal mit der Verwaltung etwas zu regeln. Zu ihrem Behauern verfügte das Fräulein Gutsherrin immer so plötzlich nicht über das erforderliche Geld. Der Bräutigam ließ natürlich gern aus, auch wenn es sich um eine größere Summe handelte, sah aber nie etwas wieder. So ging es auch bei einem ihrer Verehrer, der über ein eigenes Auto verfügte, und mit dem sie wiederholt Ausfahrten gemacht hatte. Wie viele andere hätte auch er wahrscheinlich die Angelegenheit auf sich beruhen lassen, wenn ihn die junge Dame bei einem Besuch in seiner Wohnung nicht auch noch um Schmuckstücken begehrt hätte. Die Kriminalpolizei erkannte in der „Gutsherrin“ eine von ihrem Manne getrennt lebende 26 Jahre alte Frau Meta Müller wieder, gegen die bereits ein Verfahren Schwerte.

**Eine geliebte Töchterin?** Der Vatermord in Buchholz, der im Januar d. J. so großes Aufsehen erregt hat, ist zwar in der durch den Landgerichtsrat Amende geführten Voruntersuchung ziemlich restlos aufgeklärt, es wird jedoch in der nächsten Schwurgerichtstagung noch nicht zur Verhandlung kommen können. Die als Vatermörderin verhaftete Tochter des Malers Bathauer hat im Untersuchungsgefängnis neuerdings so wirre Reden geführt, daß sie auf Antrag des Rechtsanwalts Bahn durch den Gefängnisarzt auf ihren Geisteszustand untersucht werden soll. Inzwischen ist eine ganze Reihe von Zeugen, insbesondere auch der Amtsvorsteher, vernommen worden, die der Verhafteten das beste Zeugnis ausgestellt haben.

**Der Fußball in der Erbsenuppe.** Das Fußballspiel in den Straßen hat in Pforzheim zu einem tragikomischen Zwischenfall geführt. Der „Pforzheimer Anzeiger“ berichtet darüber: Ahnungslos sah eine Familie in der Güterstraße bei Tisch; die große Suppenschüssel war gerade aufgetragen, und eben wollte der Hausherr beginnen, die schöne Erbsenuppe zu verteilen — da geschah das Unfassbare, das Unvorhergesehene. Mit gewaltigem Getöse der in Trümmer sinkenden Fensterscheibe kam ein großer Fußball ins Zimmer geflogen und — fuhr mitten in die Erbsen, die nach allen Richtungen hin verpölkten. Der Familienvater wurde obendrein noch an beiden Händen durch Glasplitter verletzt. Die Fußballspieler, Lehrbücher einer benachbarten Fabrik, machten sich zwar aus dem Staub, doch sie sind erkannt und harren neben einer gefahrenen Kostenrechnung noch der Strafe wegen groben Unfugs.

## Veranstaltungen-Anzeiger

**Jungsozialistengruppe.** In der am Freitag, den 17. d., abends 7 Uhr im Parteibureau, 4. Damm 7, stattfindenden Versammlung spricht Genosse Massow über das Thema: Die politischen Parteien. Redner wird hierbei die Tätigkeit des Parlaments und die Stellungnahme der Parteien behandeln. Am Anchluss an den Vortrag erfolgt Aussprache. Die Mitglieder werden aufgefordert, vollzählig zu erscheinen. Gäste sind willkommen.

**Sozialdemokratischer Verein:**  
8. Bezirk (Neufahrwasser). Freitag, den 17. März, abds. 7 Uhr, bei Bengis, Albrechtstraße, Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Lichtbildervortrag: Sozialismus in der Karikatur. 2. Bezirksangelegenheiten.

5. Bezirk (Langfuhr). Donnerstag, d. 16. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kresin, Brunsbüßerweg 36, Bezirksversammlung. 1. Lichtbildervortrag: Sozialismus in der Karikatur. 2. Bezirksangelegenheiten. Gäste können eingeführt werden.

13. Bezirk (Lauenental-Schellmühl). Am Sonntag, den 19. März, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im „Lauenental Hof“ in Lauenental eine Bezirksversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bezirksangelegenheiten.

**Metallarbeiterverband.**  
Former und Glaserarbeiter: Donnerstag, den 16. März, abends 6 1/2 Uhr, bei Müller, Niedere Seigen: Wichtige Branchenversammlung. Jeder Kollege muß erscheinen.

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter:**  
Sonnabend, den 18. März, nachmittags 4 Uhr: Vorstandssitzung im Ortsbureau.

Sonntag, den 19. März, vormittags 10 Uhr: Betriebsversammlung (Telegraphenarbeiter) bei Müller, Niedere Seigen Nr. 8. Lohnfragen.

Mittwoch, den 22. März, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Restaurant Schmibitz, Schillingstraße 6. Lohnfragen.

Donnerstag, den 23. März, nachmittags 8 Uhr: Betriebsversammlung Fuhrpark Altkottland im Restaurant „Zur Erholung“.

Freitag, den 24. März, nachmittags 2 Uhr: Betriebsversammlung Fuhrpark Langfuhr im Speiseraum.

Freitag, den 24. März, nachmittags 8 1/2 Uhr: Betriebsversammlung Wasserwerkarbeiter bei Müller, Niedere Seigen Nr. 8.

**Zentralverband der prolet. Freidenker Deutschlands, Ortsgruppe Danzig.**  
Am Freitag, den 17. März, abends 6 Uhr. Mitgliederversammlung und Zahlabend im Gewerkschaftshaus, Heveliusplatz, Saal 70. Der Vorsitzende.

**Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07, Abteilung Dbra.**  
Sonnabend, den 19. März, im Lokale „Zur Ostbahn“ in Dbra Werbe-Sportfest. Anfang 7 Uhr.

**Freie Turnerschaft Langfuhr.**  
Die Turnstunden finden jeden Dienstag und Freitag (für Jugendliche von 6—7 Uhr, für Erwachsene von 7—9 Uhr) in der Schule Neufahrwasser statt. Dortselbst werden auch Neuzugeworbenen entgegengenommen.

# Danziger Nachrichten.

## Ein vergessener Stadttell.

Kneipab gehörte seit jeher zu den Stadtteilen Danzigs, die sich einer besonderen Fürsorge des Magistrats nicht zu erfreuen hatten. Es war eben nur ein Arbeiterviertel und der Magistrat sah seine Hauptaufgabe stets darin, auch bei der Regelung des öffentlichen Gesundheitswesens, der Straßenreinigung und des Straßenschmuckes für die Viertel zu sorgen, die von den wohlhabenden Bürgern bewohnt werden. So konnte es geschehen, daß die um Kneipab liegenden Schmutzgräben noch im Jahre 1914 eine Typhusepidemie in diesem Stadttell verursachten. Auch jetzt sind die gesundheitlichen Verhältnisse auf Kneipab wieder unhaltbar geworden. In allen Geschäften der Stadt Danzig wird mit besonderem Stolz hervorgehoben, daß das nordische Venedig die erste Stadt in Europa war, die die Kanalisation einführte. Darüber sind heute mehr als 50 Jahre vergangen. Kneipab aber hat bis heute noch keine Kanalisation erhalten. Die sich daraus ergebenden Verhältnisse sind um so unangenehmer wirkend, als die Wohnräume sich hier nicht nur auf die Häuser an der Straßenfront erstrecken, auch die Höfe sind alle dicht bebaut, so daß in manche Wohnungen kaum ein Sonnenstrahl fällt. Es sollte Aufgabe des Senats sein, endlich auch auf Kneipab dafür zu sorgen, daß dieser Stadttell wenigstens durch Einführung der Kanalisation und Wasserleitung einen städtischen Charakter erhält.

Auch die Straßenreinigung liegt auf Kneipab sehr im argen. Die schmutzigen Abwässer werden von der Bevölkerung zum Teil auf die Straße gegossen, so daß dieselbe häufig widerlichen Anblick bietet und die Luft an sonnigen Tagen geradezu verpestet ist. Höchst unangenehm nehmen sich jetzt auch die zugeschütteten Festungsgräben aus. Wenngleich es zu verstehen ist, daß die Tiefen und Grabenreste durch Schutt ausgefüllt werden, so ist es schließlich doch nicht notwendig, daß beide Straßenseiten nach Kneipab von Müllbergen umrahmt sind. Der Senat sollte schleunigst dafür Sorge tragen, daß die Aufschüttung der Gräben mehr in systematischer Weise erfolgt und daß vor allen Dingen die Berge von allem Gerümpel schleunigst befreit werden.

Unbedingt notwendig ist ferner, daß die Straßenbahnlinie nach Kneipab wieder in Betrieb gesetzt wird. Seit mehreren Jahren ruht hier der Betrieb dieser Linie. Dadurch werden nicht nur die zahlreichen Bewohner von Kneipab und Langgarten in Mitleidenhaft gezogen, sondern auch die Reisenden, die mit der Kleinbahn nach Danzig kommen. Alle sind gezwungen, häufig mit großen Gepäckstücken den Weg bis zur Weidengasse anzutreten, wenn sie zur Stadt fahren wollen. Die städtischen Körperschaften sollten endlich Veranlassung nehmen, durch Verhandlungen mit der Straßenbahngesellschaft dafür zu sorgen, daß der gerade für Kneipab so notwendige Straßenbahnbetrieb schleunigst wieder aufgenommen wird.

## Musik-Einführungsvorträge des Arbeiter-Bildungs-Ausschusses.

Um das Verständnis für gute Musik zu wecken und um die Werke und die Besonderheiten der großen Komponisten Haydn, Mozart und Beethoven weiteren Kreisen verständlich zu machen, veranstaltet der Arbeiter-Bildungsausschuss drei Vortragsabende. Es ist dies der erste Versuch, auch die Musik in unsere Bildungsarbeit einzubeziehen. Die Vor-

## Konzert.

Das zweite Konzert des „Danziger Orchester-Vereins“ stand im Zeichen Mozarts. Konzertabende wie der gestrige sind wirklich Seltenheiten, und die Gefühle, die sie im Hörer hinterlassen, reißt sie Freude und tiefste Dankbarkeit, daß in einer Zeit, in der „Kunstbetrieb“ wahrhaft grauenvolle Auswüchse zeigt, immer noch eine kleine, unentwegte Schar abseits von handwerklicher und gewinnstüchtiger Maché, dem Echten und wirklich Großen in der Kunst die Stange hält. Man sehe dieses Programm! Man höre wie hier die großen Klavierinterpretiert werden! Gemühtlich mag da und dort an diesem kleinen, nur künftigen Orchester von nicht herausragenden Musikern mit einigem guten Willen mancherlei zu bemängeln sein. Wie unwesentlich aber wiegt das gegenüber der Gesamtleistung, die höchsten Lobes wert ist und zum Teil sogar höchsten kritischen Maßstäben standhält.

Es war ein echter, rechter Kammermusikabend, wie ja letzten Endes selbst die großen symphonischen Werke Mozarts den Rahmen von Kammermusikern kaum wesentlich durchbrechen. Henry Prins, seit je ein hervorragender Mozartkenner und -spieler, ließ die einzelnen, trefflich gewählten Stücke aus tiefstem Geiste des Musikers entstehen. In hoher Feinheit und Reife und alles „fließ“ wie Mozart es selbst nannte und wünschte, „wie Del“. Da gab es eingangs die A-Dur-Serenade Nr. 6. Es folgte das 5. Violinkonzert in A-Dur, das viele Duelling, die sich in vergangenen Winter gelegentlich eines Konzertes in gleichem Rahmen sehr vorteilhaft als Violinistin eingeführt hatte, in jeder Beziehung vollendet ausführte. Die interessantesten Stücke waren bis zum Schluß aufsteigend: Eine Gavotte aus der Opera seria „Promeneus, König von Krete“, mit der Mozart seiner Sehnsucht nach einer großen Oper Luft machte. Henry Prins spielte das Säkchen mit himmlischer Grazie. Es war das köstlichste des Abends. Nicht weniger interessant die konzertierende Symphonie für Orchester, Solovioline und Solobratsche, die man leider nur sehr selten hört. Hier erwies sich Lotte Prins (in Gemeinschaft mit Marie Duelling) als Vertreterin der Solobratsche von hohem Rang.

Das Orchester war verstärkt durch Solomitglieder der Theaterkapelle. Wie alle wirklich wertvollen Konzerte, war auch dieses nicht so besucht, wie es sein sollte. Der Beifall aber desto stärker und ehrlicher. Diesen Abend wird man nicht so leicht vergessen. W. D.

träge — vom Genossen Dr. Kammerer gehalten — sind als Einführungsvorträge mit Erläuterungen gedacht. In jedem der drei Abende werden durch Künstler und Dilettanten (Klavier, Geige, Violon) Werke der Meister zum Vortrag gelangen. Am Sonntag, den 18. März, abends 7 Uhr, findet im Singaal der Petrischule, am Danzaplatz, der erste Musik-Einführungsvortrag statt. Der Vortragende beschäftigt sich an diesem Abend mit dem großen Komponisten Haydn. Aus seinen Werken werden durch Mitwirkende, auf dem Klavier, vierhändig, die Symphonie mit dem Paukenschlag vorgeführt, 2. Arten durch einen Sänger vorgetragen und außerdem eine Sonate durch Klavier- und Violonvortrag erläutert. Der Besuch des Vortrages ist sehr empfehlenswert. Die Karten sind an der Kasse zum Preise von 1 Mark erhältlich.

## Die Vertretung Danzigs bei den Warschauer Verhandlungen.

### Wer hat die Wahrheit gesagt?

In meinem am 28. Februar in diesem Blatte veröffentlichten Artikel über die „Ausführung des Danziger Warenmarktes“ und was zu ihrer Verhinderung geschehen muß habe ich drei bestimmte Forderungen erhoben. Die zweite Forderung lautete: „Beteiligung der Konsumenten beim Zollkomitee“. Zur Begründung dieser Forderung habe ich folgendes wörtlich ausgeführt:

„Das Zollkomitee hat die Aufgabe der Nachprüfung und dauernden Regulierung des Zolltariffes nach den wechselnden Interessen der Beteiligten. Anfanglich hatte der Senat unseren Vorschlag begrüßt und ihm volle Beachtung versprochen. Neuerdings hört man jedoch, daß der Senat nur je einen Beteiligten des Handels, der Industrie und — selbstverständlich — der Landwirtschaft in das Zollkomitee entsenden werde und diese, somit also der Konsumentenvertreter „zum Bedauern des Senats“ keinen Platz habe. Das sei auf ausdrückliches Verlangen Polens erfolgt.“

Ich hatte dann ausgeführt, daß mir diese Behauptung aber nicht als sehr wahrheitsgetreu erscheine. Man hätte nur eigentlich annehmen müssen, daß der Danziger Senat daraufhin seine Absichten und Unternehmungen bezüglich der Delegation in das Zollkomitee revidiert hätte, falls er sich von uns in seinem Unrecht erkannt fühlte. Der Senat hat aber nichts getan, insbesondere nichts, um wenigstens in der Öffentlichkeit die Angelegenheit klarzustellen. Statt dessen kommt die „Deutsche Morgenausgabe der Gazeta Odonaska“ vom 11. d. Mts. mit einem Leitartikel heraus über „Die Beratungen über die Zollfrage in Warschau ohne die Teilnahme von Vertretern Danziger Wirtschaftskreise“ und behauptet glatt das Gegenteil von dem, was uns der Danziger Senat über die Beteiligung der Danziger Wirtschaftskreise, insbesondere bezüglich der uns am meisten interessierenden Konsumentenkreise, im Hauptausschusse des Volkstages durch seinen Vertreter erklärt hat und was also — das sei noch einmal ausdrücklich hervorgehoben — dahin ging, daß der Danziger Senat auf besonderes Verlangen der polnischen Regierung selber keinen Konsumentenvertreter delegieren dürfe, sondern einen Vertreter der Landwirtschaft an dessen Stelle delegieren müsse. — Wer spricht die Wahrheit? —

Die Mitteilungen der polnischen Zeitung gehen aber noch viel weiter. Am 8. d. Mts. hat nach ihnen bereits eine Sitzung des Zollausschusses in Warschau stattgefunden, wovon der Senat wiederholt verständigt und wobei er zugleich gebeten worden war, der polnischen Regierung die Namen der Danziger Delegierten mitzuteilen. Das sei bereits anfangs Februar geschehen, damit die polnische Regierung den Danziger Delegierten die Tagesordnung rechtzeitig mitteilen könne. Gelegentlich der letzten Danzig-polnischen Verhandlungen Ende Februar haben die Danziger Senatoren in Warschau auf ihre Anfrage erfahren, daß die erste Sitzung des Zollausschusses bereits am 8. März stattgefunden würde. Dabei wurde auch die wichtige Tagesordnung bekannt gegeben, insbesondere die Wahl eines Unterausschusses für die Bearbeitung der Grundzüge des neuen Zolltariffes. Ferner schreibt die „Gazeta Odonaska“ wörtlich folgendes:

„Einige Tage vor Beginn der Verhandlungen des Zollausschusses übermittelte die polnische Regierung ihrem Danziger Vertreter die Einladung und das Verhandlungsprogramm für die Danziger Vertreter. Leider konnten die Einladungen nicht an den Mann gebracht werden. Es stellte sich nämlich heraus, daß weder die Vertreter der Danziger Wirtschaftskreise, Handels- und Industriekreise, noch der Vertreter der Danziger Regierung ernannt bzw. erwählt worden waren. So blieb denn der polnischen Regierung nichts anderes übrig, als in einem offiziellen Schreiben an den Senat die erwähnte Tatsache festzustellen. Durch dieses Schreiben der polnischen Regierung wurde der Senat höchstwahrscheinlich dazu veranlaßt, zu den Ausschussberatungen zwei Beamte als seine Vertreter, und zwar den Senatsrat Kraefft und den Assessor Jäger, mit einem Dolmetscher nach Warschau zu entsenden. Diese Herren nehmen, wie man aus Presseberichten entnehmen kann, an den Sitzungen des polnischen Zollausschusses teil, aber ohne Teilnahme von Vertretern Danziger Wirtschaftskreise.“

Wenn das wahr ist, was die polnische Zeitung berichtet, dann soll der schuldige Senator möglichst schleunigst abtreten, dann dürfte nämlich auch verschiedenen bürgerlichen Bürgern endlich ein Licht aufgehen und klar werden, wie ihr Senat die Interessen der Danziger Wirtschaftskreise vertritt. Polnischerseits haben nämlich am 8. d. in der ersten Plenarsitzung des Zollausschusses nicht auch etwa nur zwei Beamte teilgenommen, sondern die Vertreter der Handels- und Industrie-Organisationen und der Arbeitergewerkschaften, also Produzenten- und Konsumenten-Interessenvertreter. Was sagt der Senat dazu und wie verhält sich das mit seinen Mitteilungen über das Gegenteil im Hauptausschusse? Wollte der Senat sich aber gegenüber unseren wiederholten Forderungen in der Presse um Aufklärung seines mysteriösen Verhaltens stillschweigend verhalten und auf die Angst des Bürgerblocks um die Erhaltung dieses Senats baut, wird unsere Fraktion durch eine heute gestellte große Anfrage im Volkstage Rechenschaft vom Senat verlangen und feststellen, wer die Wahrheit sagt. Soltes.

Genosse Boell hat im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion folgende große Anfrage an den Senat gerichtet:

Nach den Mitteilungen der deutschen Morgenausgabe der „Gazeta Odonaska“ vom 11. d. Mts. hat an der ersten Plenarsitzung des Zollausschusses in Warschau am 8. d. Mts. (S. 4) des Danzig-polnischen Zusammenkommens vom 21. 12. 1921 polnischerseits neben Vertretern der Handels- und In-

dustriekreise auch ein Vertreter der Konsumentenkreise, haben also Produzenten- und Konsumentenvertreter, teilgenommen, während danzigerseits nur zwei Beamte, dagegen keine Vertreter der Wirtschaftskreise, delegiert waren, obwohl die polnische Regierung dazu vorher wiederholt Anregung und Gelegenheit angeboten hatte.

Welche Erklärung gibt der Senat dazu, nachdem er vorher im Hauptausschusse ausdrücklich erklärt hatte, er dürfe keinen Konsumentenvertreter, so gern er es gewollt und durchzusetzen versucht hätte, sondern müsse auf Verlangen Polens an dessen Stelle einen Vertreter der Landwirtschaft delegieren?

## Offener Brief an den Senat.

Die Danziger Hausfrauen verstehen die Haltung des Senats gegenüber den Wucherern und Schiebern von Tag zu Tag weniger. Nur zwei Beispiele vom Lebensmittelmarkt seien hier erwähnt. Der Käse (von dem wir soviel haben sollten, daß wir ihn unmöglich aufessen könnten) ist fast verschwunden und kostet heute mehr als das Doppelte als im Herbst. Noch viel schlimmer aber ist der täglich steigende Zuckerverbrauch. Wir sind bei so vielen Gegenständen des täglichen Bedarfs gezwungen, Weltmarktpreise zu bezahlen, daß wir auf das Entschiedenste verlangen müssen, daß uns die Inlandserzeugnisse zu angemessenen Preisen zur Verfügung bleiben. Wir hielten es bisher für selbstverständlich, daß der Senat unserer Auffassung sei. Nun hören wir, der Käse ist verschoben, der Zucker wandert nach Polen; dort kostet das Pfund 24 Mark, davon erhält zwar der Staat 6 Mk., aber immerhin bleiben noch 18 Mark übrig. Also muß hier der Preis auch mindestens auf 18 Mark kommen — so rechnen die Schieber. Wir Hausfrauen rechnen anders: 5 Mark etwa war der Kleinhandelspreis im Herbst für Zucker der letzten Ernte. Warum zahlen wir jetzt mehr? Warum heute 8 Mark?

Der Wirtschaftsband Danziger Hausfrauen hat vor Wochen den Senat gebeten, angemessene Zuckerpriese festzusetzen. Dies ist noch nicht geschehen. Wir bitten den Senat jetzt noch einmal um Schutz gegen Zuckerschieber und Wucherer, und wir erwarten sofortige Beschlußnahme des noch vorhandenen Zuckers. Dies ist wohl jetzt die einzig mögliche Maßnahme, um weitere Preissteigerungen und volles Verschwinden des Zuckers zu verhindern.

### Wirtschaftsband Danziger Hausfrauen.

Danzig auf der internationalen Seuchenkonferenz vertreten. In den Staaten, denen zu der am 20. März in Warschau unter Leitung einer Abteilung des Generalsekretariats des Völkerbundes stattfindenden internationalen Seuchenkonferenz eine Einladung zugegangen ist, gehört auch die Freie Stadt Danzig. Wie wir erfahren, wird die Freie Stadt durch Herrn Oberregierungsrat Dr. Stabe vertreten sein.

Wieder abgerückt. Die auswärtigen Mitglieder des Interalliierten Verteilungsausschusses für die ehemaligen deutschen Staatsgüter haben Danzig wieder verlassen; weitere Entscheidungen sind vorläufig nicht gefallen.

Der Mieterverband im Gebiet der Freien Stadt Danzig wird im Gegensatz zu der Kundgebung des Haus- und Grundbesitzervereins vom 27. Februar d. J. am Freitag, den 17. März in mehreren Versammlungen zu den unterschiedlichen Forderungen der Hausbesitzer betreffend Erhöhung der Mieten bis zu 800 Prozent und sofortige Aufhebung der Wohnungszwangsbewirtschaftung Stellung nehmen. Alle Mieter werden eingeladen, an diesen Versammlungen teilzunehmen. Näheres ist aus der heutigen Anzeige zu erfahren.

Seit Mitte Dezember vermisst. Nach Mitteilung der Frau Soße von Wolf aus Budapest, Pongay u. 18, ist ihr Ehemann Karl von Wolf, geb. 1861 in Wien, von Beruf Dekonomiebeamter, seit Mitte Dezember spurlos verschwunden. Wie aus dem Schreiben hervorgeht, begab er sich in oben erwähnter Zeit auf eine Reise von Budapest nach Berlin, logierte dort im Hotel „Zum Kastanienbaum“, Modernstraße 146, und ist dann angeblich weiter nach Danzig gefahren. Von dieser Zeit ab weiß man nichts über seinen Aufenthalt. Diebezüglich zweideutige Mitteilungen erteilt Polizeipräsident, Abteilung 1 c.

Dhra. Ein Demonstrationsszug der Arbeiterlosen burlesk gestern die Straßen des Ortes. Die Demonstranten führten eine rote Fahne und Plakate mit sich. Verhältnismäßig viel Frauen nahmen an dem Umzug teil. Im Stadtbereich stellte sich ein Kommando Schupo den Demonstranten entgegen. Es kam zu einer Auseinandersetzung, wobei ein Erwerbsloser verhaftet, aber bald wieder freigelassen wurde.

## Standesamt vom 16. März 1922.

Todesfälle: Instrumentenmacher Ernst Kurnoh, 65 J. — Arbeiterin Margarete Sosnowski, 45 J. — Frau Eva Borchardt geb. Czuczinski, 35 J. 5 M. — Hausmädchen Helene Ribert, 26 J. 1 M. — Rentier Fritz Lindemann, 64 J. 1 M. — Ober-Regemeister Karl Rawa, 49 J. 8 M. — S. d. Händlers Anastasius Czerminski, 8 M. — S. d. Tischlers Maximilian Berger, 12 J. 6 M. — Gymnast Helmut Boh, 16 J. 1 M. — Postassistent Gustav Dschewski, 52 J. 5 M. — Rentiere Klara Arland, 78 J. 4 M. — Schmelz Marian Eißler, 25 J. 7 M. — S. d. Arbeiters Rudolf Burandt, 6 Wochen. — Frau Margarete Soße geb. Koswalski, 53 J. 9 M. — L. d. Hilfspostkassierers Johann Hellwig, 3 M. — S. d. Klempners Sigismund Kofakowski, 11 Tage. — Frau Margarete Lauterwald geb. Ruffowski, 42 J. 1 M. — Unheftlich: 1 Sohn.

## Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	6,20	am Vortage	6,20
Amer. Dollar:	270	"	269
Englisches Pfund:	1170	"	1160

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, beide in Danzig; für Inserate Bruno Ewert in Oliva. — Druck von J. Gellé & Co., Danzig.

**Wer kann Auskunft geben?** Seit dem 12. März, abends 10 Uhr, ist der 19 Jahre alte Arbeiter Ernst Konrad spurlos verschwunden. Der Vermisste wird als ruhiger, stiller Mensch geschildert. Selbstmord ist nicht wahrscheinlich, da keinerlei Gründe dazu vorliegen. Der Verschwindene war mit schwarzem Jackettanzug, grauem Hut und Schuhen bekleidet. Wer über den Verbleib des jungen Mannes Nachrichten machen kann, wird gebeten, den besorgten Eltern in Hohnsdorf oder der Familie Georg Beck in Langfuhr, Pflanzstraße 18, Nachricht zu geben.

**Die Kleinen klagt man.** Der Arbeiter August N., der Erwerbslosenunterstützung begehrt, hatte, nachdem er mehrmals ausdrücklich danach gefragt wurde, verschwiegen, daß seine Ehefrau während der Zeit seines Unterstützungsbezuges Arbeitsverdienst hatte, auch zeitweise Krankenpflege begehrt. Auf Grund der falschen Angaben erhielt N. auch die Erwerbslosenunterstützung für seine Ehefrau zugesprochen. Das Amtsgericht verurteilte deshalb den Beschuldigten wegen Betruges zu 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis unter Ertragung der Kosten.

**Vollstreckung vom 16. März 1922.** Festgenommen: 7 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Erregung öffentlichen Argernisses, 1 wegen unerlaubten Handbels, 2 in Polizeigewalt und 1 zur Festnahme aufgegriffen. Obdachlos: 2 Personen. — Gefunden: 1 schwarzes Portemonnaie mit Geld, am 18. Februar gefunden, 1 weiße Metallbüchse mit 2 Parochnadeln zum Einspritzen, abgehoben aus dem Fundbüro des Volkspräsidiums, 1 Lohnbuch mit Geld auf den Namen Karl Schacht lautend, abgehoben von Frau Käthe Heiting, Ebornischer Weg 4, 8 Tr. 1 schwarzes Portemonnaie mit circa 1 Mark, Schlüssel und Scheine auf den Namen Herbert lautend, abgehoben von Frau Hedwig Schulz, Milchmannengasse 28, 4 Tr. 1 goldenes Pinnett, abgehoben von Herrn Friedrich Bauer, Tobiasgasse 11, 1 Tr. 1 schwarz und weiß gestreifter Terrier, abgehoben von Frau Pauline, Tagelergasse 3, 1 Tr. 1 kleine weiß und schwarz gestreifte Hübin, abgehoben von Fräulein Frieda Felinski, Salsatorgasse 8. — Verloren: 1 Koronette aus Taubel, 1 goldene Schloßnadel in Schlangenform mit rotem Stein, abgehoben im Fundbüro des Volkspräsidiums.

## Bermischtes.

### Eine seltene Tierfreundschaft.

Ein seltene Vorkommnis aus dem Tierleben ist nach den „Mitteilungen über die Vogelwelt“ in Hohenfeld beobachtet worden. Dort hatte sich eine Kage auf dem Dachboden am Dach ein Lager eingerichtet. Ein Meter höher am Dachboden befand sich ein Starenest mit vier Jungen. Durch irgendeinen Umstand ging das Nest eines Tages entzwei und die vier Jungen fielen herunter und in das Kagenlager. Die Kage beschützte die Vögel und betätigte sie und die kleinen Stare kuschelten sich beglückt in das warme Kagenfell. Wenn nun die Starenmutter kam, um ihre Jungen zu füttern, kletterten die Kleinen oben auf die liegende Kage und empfangen ihr Futter. Auch die Starenmutter wurde von der Kage nicht im geringsten behelligt. Es wäre für die Wissenschaft von großem Belang, eventuelle ähnliche Beobachtungen zu erfassen.

**Krampfaderbildung durch Strumpfbänder.** Schon vor dem Kriege, jetzt aber viel mehr durch die Verteuerung des Gummis, sehen die Ärzte tagtäglich Männer und besonders Frauen mit fest um das Bein herumgewickelten Strumpfbändern, teils aus Gummi, jedoch meistens aus Band oder Schnur usw. Immer kann man eine tiefe, nur langsam verschwindende Einschnürung an der Stelle des Bandes vorfinden. Darunter sind die oberflächlich liegenden Blutgefäße sehr erweitert und prall gefüllt. Nur die wichtigsten, die diese Bänder tragen, machen sich klar, daß sie sich für ihr ganzes Leben schädigen. Während der Zufuhr des Blutes in den tiefer liegenden Schlagadern in keiner Weise gestört wird, wird der Abfluß in den oberflächlich liegenden Blutadern ganz erheblich gehindert. Es kommt zu einer Blutstauung und zu einer Erweiterung der Blutgefäße (Krampfaderbildung). In der Umgebung solcher Krampfaderbildungen bilden sich häufig sehr schmerzhaft und nur schwer heilbare Geschwüre. Es kann nicht genug vor solchen „Strumpfbändern“ gewarnt werden. Zu empfehlen

sind nur nach antwortlich verkaufende, bekannte Bänder, die an einem Versehen usw. befestigt werden. Schon bei den Kindern achte man darauf, denn ein

Die Zahl der studierenden Frauen. Die Zahl der studierenden Frauen ist trotz der wenig günstigen Aussichten der akademischen Berufe und besonders des Frauenstudiums weiter in die Höhe gegangen und hat im Sommer 1921 den bis jetzt höchsten Stand von 8288 erreicht. Die Jahreszunahme ist zwar geringer als in den letzten Jahren. Das ungesunde Eindringen der Frau zum höheren Studium hat also einer reichlichen Ueberlegung Platz gemacht. Die Wahl der Studienfächer zeigt dies deutlich insofern, als die bisher bevorzugten Studien, nämlich Medizin und Lehramt, nicht mehr so überaus gewählt werden. Insbesondere vom Lehramt erfolgt seit einigen Semestern ein starker Abfluß, der sich reißlos den Staatswissenschaften (Nationalökonomie) zugewenden scheint, übrigens eine Erscheinung die auch bei den Männern festzustellen ist. Die meisten Frauen studieren in Berlin, nämlich 1814, dann folgt München mit 1062, Freiburg mit 528.

## BOBG



FOR QUALITÄT RAUCHER

Wahlergebnisse vom 16. März 1922.

	13. 3.	14. 3.		
Zornhof	+ 2,45	+ 2,36	Murgbrach	+ 4,14 + 4,16
	14. 3.	15. 3.	Montauespitz	+ 4,91 + 4,23
Wartchau	+ 2,89	+ 2,87	Pielach	+ 4,48 + 4,61
	13. 3.	14. 3.	Dorfchau	+ 4,68 + 4,69
Plock	+ 2,72	+ 2,76	Einlage	+ 3,46 + 3,48
	15. 3.	16. 3.	Schienenhof	+ 3,15 + 3,16
Thorn	+ 3,81	+ 3,65	Rogat:	
Forbon	+ 3,69	+ 3,58	Schöna D. P.	+ 6,66 + 6,66
Gulm	+ 3,80	+ 3,54	Salgenberg D. P.	+ 4,68 + 4,68
Grubenz	+ 3,76	+ 3,75	Neuhofersdorf	+ 2,02 + 2,18
			Arnachs	+ 1,84 + 1,10

### Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Donnerstag, den 16. März, abends 7 Uhr  
Dauerkarten Z 2.

#### Des Gfells Schatten

Lustspiel in 3 Aufzügen (mit freier Anlehnung an Wielands Abderitis) von Ludwig Fulda.  
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hermann Merz.  
Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Freitag, abends 6 Uhr. Dauerkarten A 1.  
Die Walküre. Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. (Wotan: Theo Thement vom Stadttheater in Königsberg als Gast auf Engagement).

Sonabend, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 1. Neu einstudiert. Mutter Erde. Drama in 5 Akten von Max Halbe.

Sonntag, vormittags 11 Uhr. Vortrag Hermann Merz. Rabindranath Tagore als Dichter und Mensch. (Zur Aufführung seines Bühnenspiels „Das Postamt“ im Stadttheater.)

Sonntag, nachmittags 3 Uhr. Ermäßigte Preise. Zum letzten Male. Die Ballerina des Königs. Lustspiel.

Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Neu einstudiert. Margarethe. Große Oper in 5 Akten von Gounod.

### Große öffentliche Mieter-Versammlungen im ganzen Freistaat.

Mieter es geht Euch alle an!

Am Freitag, den 17. März 1922, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in den Lokalen

in Danzig: Jungstädt. Geschäftshaus, Schichau-gasse 6, im Gewerkevereinshaus, Hintergasse 16, bei Karl Reih, Große Schwalbengasse 17;  
in Langfuhr: im Kleinhammerpark und Café Wihke, Hauptstraße 142;  
in Schidlich: bei Dübeck, Emaus. (6283)

**Tagesordnung:**

1. Stellungnahme zu den unberechtigten Forderungen der Haus- und Grundbesitzer betreffend Erhöhung der Mieten bis 300 Prozent, Instandhaltungsgelei, Wohnungszwang, Bewirtschaftung und Berufungsinstand.
2. Aussprache über diese Forderungen.

Kein Mieter veräume diese äußerst wichtigen Versammlungen! Nur Massenbesuch verspricht Erfolg!

Danziger Mieterverein. Langfuhrer Mieterverein G. S. Die Vorstände.

### Robert Ehmann

Altstadtlischer Graben 3  
neben der Tabakfabrik M. A. Hass.

Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren  
Anfertigung eleg. Herrengarderoben nach Maß

Damen-Kostüme und Mäntel.

Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufgelegenheit zu niedrigen Preisen. (6020)

---

### Sämtl. Drucksachen

In geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen  
Buchdruckerei J. Oehl & Co.,  
Danzig, Am Spandhaus 6. Telefon 3290

### Für jeden Schuh

ob derb, ob fein  
wird „Rattfrosch“-  
Pasta richtig sein

## Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Allerhersteller Warner & Merz Art. Mainz.

### Wilhelm-Theater

vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot, Dir. Otto Norman

Heute, Donnerstag, den 16. März,  
abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Kasseneröffnung 6 Uhr

Beneiz Mr Herrm Heinz Steinbrecher

#### „Walzertraum“

Operette in drei Akten von Oskar Straus.

Morgen Freitag, den 17. März  
„Walzertraum“.

Ververkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (6195)

#### „Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

# Zollfrei

empfehle ich in großer Auswahl:

Herren-Anzüge von 575 M bis 1800 M  
Burschen-Anzüge von 395 M bis 950 M  
Herren-Ülster-Raglan von 850 M bis 1375 M  
Gestreifte Hosen von 130 M bis 575 M

Ferner:

Anzüge nach Maß, sowie meterweiser Verkauf von Stoffen, Krawatten, Selbstbinder, Hosenträger, Taschentücher und Socken.

# Brauns

## Konfektions-Haus

Vorstadt. Graben 15, Ecke Fleischerstraße.

### Volkshilfe

Gemeinschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Gesellschaft  
- Sterbekasse -  
Kein Polzeuerfall.

Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.  
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

Neue Damen- u. Kinderstühle Größe 30, 31, 32, 38 und 39 hat preiswert zu verk. (6284) Hermann, Kantienberg 8, Hof.

### Bahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.

Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.

Institut für Zahnleidende  
Telef. 2621 Pfefferstadt 71<sup>I</sup> Telef. 2621  
Durchgehende Sprechzeit von 8-7 Uhr.

### Hüte

für Damen und Herren werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit

umgepreßt, gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhut-Fabrik  
Hut-Bazar zum Strauß

Annahmestelle  
nur Lawendelgasse Nr. 6-7.  
(gegenüber der Markthalle). (612)

### Erfolg

sicher durch Gassner's Hühneraugen-Pasta

Waldemar Gassner  
Danzig Altstädter Graben 2.

Schwanen-Drogerie. 6238

### Neu erschienen!

12 Monate in polnischen Gefängnissen

von Dr. Richard Wagner.

Preis 11 Mark.

Verlag Volkswacht  
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

### Jüngeren Laufburschen

stellt ein für nachmittags. Danziger Volksstimme Am Spandhaus 6.

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat das Schneiderhandwerk zu erlernen, kann sich melden. Off. u. M 153 an die Exped. d. Ztg.

### Franz Boss, Lederhandlung

Danzig, Holzmarkt 5, Telefon 1802  
Langfuhr, Hauptstr. 124, Telefon 894

Großes Lager in Ober- u. Unterleder.  
Täglich frischer Sohlen-Ausschnitt!

Ankauf von rohen Häuten und Fellen zu höchsten Tagespreisen!